

A large, thick, curved graphic element on the left side of the page. It starts as a solid black arc at the top and transitions through a color gradient of dark red, red, and orange to a bright yellow at the bottom.

DOSB-PRESSE

Der Artikel- und Informationsdienst des
Deutschen Olympischen Sportbundes

Nr. 44, 30. Oktober 2018



Impressum:

Verantwortlich für den Inhalt: Jörg Stratmann • Redaktion: Dr. Stefan Volknant, Markus Böcker, Michael Schirp •
Deutscher Olympischer Sportbund e.V. • Otto-Fleck-Schneise 12 • 60528 Frankfurt am Main • Tel. +49 69 6700-236 •
www.dosb.de • presse@dosb.de

Nachdruck der Beiträge honorarfrei unter Quellenangabe DOSB-PRESSE, Beleg erbeten. Mit Namen gezeichnete Beiträge
geben nicht unbedingt die offizielle DOSB-Meinung wieder.

Inhaltsverzeichnis

KOMMENTAR	3
Vorbild und Multiplikator	3
PRESSE AKTUELL	5
DOSB zu elektronischen Sportartensimulationen, eGaming und „eSport“	5
Die Vollversammlung der Deutschen Sportjugend setzt politische Akzente	5
Deutsche Sportjugend: Jan Holze einstimmig als dsj-Vorsitzender bestätigt	7
Der queere Sport positioniert sich	7
IOC veröffentlicht Nachhaltigkeitsbericht	8
AUS DEN MITGLIEDSVERBÄNDEN	10
Sportschützen: Thomas Abel wird erster Chef-Bundestrainer	10
Der Deutsche Handball-Bund lädt zum IHF-Trainersymposium	10
Die DLRG startet die Kampagne „Rettet die Bäder“	11
Polizeisport: Ralf Flohr ist neuer Vorsitzender des DPSK	12
Der Deutsche Dart Verband wählt Michael Sandner zum Präsidenten	13
Fußball: Die DFB-Stiftung Sepp Herberger setzt ihre Inklusionsinitiative fort	13
Fußball: Holzherr wird Geschäftsführender Direktor Finanzen beim DFB	15
Segeln: Germar Brockmeyer ist neuer DSV-Generalsekretär	15
LSB Niedersachsen: Datenbank zur Integration ist zehn Jahre online	16
Niedersächsisches Institut für Sportgeschichte hat einen neuen Vorstand	16
Behindertensport: Neuer DBS-Lehrgangplan mit 1000 Bildungsangeboten	17
Samuel Koch absolviert Purzelbaum für die Offensive Kinderturnen	18
TIPPS UND TERMINE	19
Terminübersicht auf www.dosb.de	19
Newsletter-Angebot des DOSB: Bleiben Sie auf dem Laufenden!	19
„Traumjob oder Alptraum?“. Der Beruf Sportlehrer/in in der Diskussion	19
Die Deutsche Sportjugend lädt zum Fachforum „Safe Sport“	20
DSV lädt zum Medientag der Skispringerinnen in Oberstdorf ein	21
Sportjugend Hessen organisiert Integrationskongress	21
HINTERGRUND UND DOKUMENTATION	22
Duale Karriere: Erfolgsgeschichte Carolin Schäfer	22
In die Zukunft der Jugend investieren durch Sport	24
Umgang mit elektronischen Sportartensimulationen, eGaming und „eSport“	27

Aktionsbündnis „Alkoholfrei Sport genießen“: Interview mit Veronika Rücker	32
Studie untersucht Ausgaben und Einnahmen bei zehn Olympischen Spielen	33
Familien bewegen sich zu wenig	35
Sehbehindert und Übungsleiter! *	36
LESETIPPS	38
„1968 im Sport“ – eine illustrierte Zeitreise und mehr	38

KOMMENTAR

Vorbild und Multiplikator

Sportverbände und -vereine sind in ihrer demokratischen Verfasstheit immer auch ein Spiegel der Gesellschaft in unserem Land. Sie bieten zuallererst guten Sport an. Aber sie übernehmen darüber hinaus auch vielfältige gesellschaftliche Aufgaben, konkret vor Ort, selbstbestimmt und nicht in staatlicher, sondern in eigenständiger Regie. Keine andere Freiwilligenorganisation integriert so viele Kinder, Jugendliche, Senioren und Seniorinnen und Angehörige bildungsferner Schichten wie die Sportvereine.

Sportvereine gibt es seit mehr als 200 Jahren. Sie sind ehrenamtlich geführt, sie sind offen für alle und sie finanzieren sich im hohen Maße selbst. Dies ist selbstverständlich gelebte Nachhaltigkeit, die auch im internationalen Vergleich einzigartig ist. Nachhaltig Sport zu treiben und nachhaltige Vereinsarbeit sind im deutschen Sport vielerorts selbstverständlich. Er liefert zahlreiche Beiträge in wichtigen Handlungsfeldern wie nachhaltigem Konsum, Klimaschutz, zukunftsfähiger Stadtentwicklung oder Biodiversität. Um dieses Engagement zukünftig stärker zu unterstützen, arbeitet der DOSB derzeit an einer Nachhaltigkeitsstrategie. Deren Ziel ist es, weitere Impulse für mehr Nachhaltigkeit im Sport zu setzen und den Sport stärker als bisher als Partner für Nachhaltigkeitsthemen und -projekte ins Gespräch zu bringen. Denn nachhaltiger Sport bedeutet immer auch verantwortliches, strategisches Handeln, das in den eigenen Strukturen verankert und gelebt werden muss.

Sportorganisationen bieten sich als verlässliche Partner an, wenn es darum geht, soziale, ökologische und nachhaltige Themen zu transportieren und sie für die Menschen vor Ort direkt erlebbar zu machen. Auch vermeintlich schwierige und komplexe Sachverhalte, wie es das Thema Nachhaltigkeit nun einmal ist, können in einem neuen, in einem sportlichen und damit emotional positiven Kontext übersetzt und erfahrbar werden. Es gibt unzählige beeindruckende Beispiele hierfür, sei es in dem großen Engagement bei der Integration von Menschen mit Migrationshintergrund. Sei es in der hohen Bereitschaft zum inklusiven Sport von Menschen mit und ohne Behinderung. Oder schlichtweg beim Anpacken, wenn das Vereinsheim mit Solarzellen auf dem Dach ausgestattet werden soll. Sportvereine sind Multiplikatoren, die in die Mitte der Gesellschaft hineinwirken und damit soziale, ökologische und nachhaltige Themen bewegen. Damit auch die nächsten Generationen Sportlerinnen und Sportler von einer intakten Umwelt profitieren, ist der Sport aber auch gefordert, seinen ökologischen Fußabdruck zu minimieren.

Anstoß für die Entwicklung der Nachhaltigkeitsstrategie war die Bewerbung Hamburgs um die Olympischen Spiele 2024. Darin spielte die Nachhaltigkeit eine zentrale Rolle, und dies führte dazu, dass der DOSB sich noch intensiver damit auseinandergesetzt hat. Denn es gilt mehr denn je, die mit nachhaltigem Handeln verbundenen Herausforderungen zukünftig noch stärker zusammen zu denken und mit dem Nachhaltigkeitsansatz den wichtigen roten Faden in den eigenen Entscheidungsprozessen zu weben. Das geht nur mit unseren „Helden und Heldinnen des Alltags“, mit denen also, die sich in den Sportvereinen tagtäglich für Andere engagieren. Von ihren Leistungen, ihrem Engagement, ihrem Ehrenamt lebt unser Land. Sie sind es, die jeden Tag sicherstellen, dass Kinder, Jugendliche, Erwachsene und ältere Menschen Sport treiben können, die Gruppen betreuen, die dafür sorgen, dass sich die Kooperation mit den Ganztags-

schulen weiterentwickelt, und die auch dafür sorgen, dass die Sporthalle umgebaut wird, damit die Tochter, die mit einer Behinderung auf die Welt gekommen ist, mit ihrer Freundin gemeinsam Sport machen kann. Diese Arbeit wird von vielen Millionen Menschen getragen. Und in dem Maße wie Umweltschutz, wie Naturschutz, wie Nachhaltigkeit in der Gesellschaft diskutiert wird, wird es natürlich auch in den Sportvereinen diskutiert und hoffentlich bald überall umgesetzt.

Der Sport bietet ein enormes Potenzial, um nachhaltige Entwicklungen voranzutreiben – sei es bei der Nutzung von Natur und Landschaft, beim Klimaschutz, durch eine nachhaltige Mobilität, nachhaltig gestaltete Sportveranstaltungen oder auch durch nachhaltig produzierte Sportartikel. Der Sport kann hier Vorbild und Multiplikator sein. Mit einer nachhaltig ausgerichteten Sportentwicklung werden schließlich auch vielfältige Impulse für andere Gesellschaftsbereiche gesetzt. Wichtig ist dafür aber auch, dass Bund, Länder, Kommunen, Tourismusanbieter, Ausrüster sowie Sportartikelhersteller den organisierten Sport systematischer als bisher in ihre Handlungsstrategien integrieren und ihn bei Lenkungsmaßnahmen frühzeitig beteiligen. Wir stehen damit nicht mehr am Anfang, aber wir haben auch noch eine lange Strecke Weg vor uns.

Dr. Karin Fehres

(Die Autorin ist Vorstand Sportentwicklung des Deutschen Olympischen Sportbundes. Ihr Text erscheint als Leitartikel im neuesten Informationsdienst „Sport schützt Umwelt“. Ausgabe Nr. 127, Oktober/November 2018, hat das Schwerpunktthema „Nachhaltigkeit im Sport“.)

PRESSE AKTUELL

DOSB zu elektronischen Sportartensimulationen, eGaming und „eSport“

(DOSB) Basierend auf den Ergebnissen der AG eSport, dass jeder Sportverband den Umgang mit „eSport“ für sich klären muss, haben Präsidium und Vorstand des DOSB eine differenzierte Positionierung vorgenommen ([siehe auch HINTERGRUND UND DOKUMENTATION](#)).

DOSB-Vorstandsvorsitzende Veronika Rücker: „Nach intensiven Überlegungen sprechen wir uns dafür aus, elektronische Sportartensimulationen von eGaming zu unterscheiden. In den virtuellen Sportarten sehen wir für unsere Vereine und Verbände Potenzial für eine Weiterentwicklung. eGaming hingegen passt nicht zu dem, was den gemeinwohlorientierten organisierten Sport prägt. Sehr wohl sehen wir für uns die Aufgabe, die Sportvereine mit Qualifizierungen und Konzepten bei dem Umgang mit der modernen Jugend- und Alltagskultur eGaming zu unterstützen.“

DOSB-Präsident Alfons Hörmann: „Die Frage, ob und inwieweit neue Entwicklungen unter das Dach von Sportdeutschland passen, werden wir aktuell und zukünftig im Sport verantwortungsbewusst und eigenständig klären.“

[Weitere Informationen finden sich online auf www.dosb.de.](http://www.dosb.de)

Die Vollversammlung der Deutschen Sportjugend setzt politische Akzente

(DOSB-PRESSE) Wie politisch ist der Sport, wie politisch können oder sollen Sportvereine sein? Viele Themen der Vollversammlung der Deutschen Sportjugend (dsj) am vorigen Wochenende in Bremen streiften diese Frage. Eine Antwort darauf gab Thomas Krüger, der Präsident der Bundeszentrale für politische Bildung. „Der Sport kann Gemeinschaften, Zugehörigkeiten und Identitäten schaffen. Er kann zur lokalen Verortung, ohne die es keine politischen Gemeinschaften geben kann, beitragen“, sagte Krüger in seinem Impulsvortrag vor dem höchsten Gremium der Jugendorganisation im Deutschen Olympischen Sportbund.

„Fakt ist, dass Sportvereine eine politische Dimension haben, ob sie wollen oder nicht. Die Frage ist, ob sie sie wahrnehmen“, ergänzte Krüger. Die großen Zahlen und der Stellenwert, den der Sport in unserem Gemeinwesen einnehme, machten deutlich, „wie zentral die Stellung der Aktiven und der Ehrenamtlichen für unsere Demokratie ist“. Krüger stellte heraus: „Sportvereine und -verbände sind wichtige Bausteine der sozialen DNA. Sie stehen im Austausch mit vielen anderen gesellschaftlichen Handlungsfeldern, werden von diesen beeinflusst und wirken selbst in die Gesellschaft hinein.“ Die Frage, wie politisch der Sport sein kann, drehte Krüger um und entgegnete: „Wie unpolitisch darf der Sport sein?“ Der Präsident der Bundeszentrale für politische Bildung machte dabei klar: „Rassismus und Homophobie gehören nicht in unsere Gesellschaft, und ich bin froh, dass die Sportjugend hier zu den aktiven Akteuren gehört.“

Der wiedergewählte dsj-Vorsitzende Jan Holze (siehe eigene Meldung) skizzierte bei der Vollversammlung einige Fakten des Sports in Deutschland, bei deren Lösung die Unterstützung der Politik gefordert sei: Dass in Deutschland in den vergangenen 17 Jahren alle vier Tage ein Schwimmbad geschlossen worden, dass jedes fünfte Kind übergewichtig sei, dass die Sport-

anlagen unter dem Sanierungsstau litten und dass es nicht ausreichend Freiwilligendienstplätze im gemeinnützigen, organisierten Sport für alle daran Interessierten gebe. „Die Freiwilligendienste“, betonte Holze, „sind ein Fundament unseres Sports und können gar nicht genug Unterstützung verlangen.“

Andreas Vroom, Präsident des Landessportbundes Bremen, skizzierte die Lage im Bundesland und stellte eine klare Forderung. „Jedes dritte Mitglied in unserem Landessportbund ist unter 19 Jahre, und jedes zweite Kind ist hier im Sportverein.“ Gleichwohl sei diese positive Situation „kein Selbstläufer. Es bedarf des Umdenkens, um diesen Pfeiler der Gesellschaft aufrecht zu erhalten. Wir brauchen bessere Rahmenbedingungen, die die Politik schaffen muss“, sagte er.

Dr. Carsten Sieling, Bürgermeister der Freien Hansestadt Bremen, erinnerte an die ehrenamtliche Leistung der Engagierten in den Vereinen und sagte „Wenn man einen gut organisierten Sport und seine Leistungen haben will, dann muss man auch politisch dafür etwas tun.“

Klare Bekenntnisse gab die Vollversammlung mit den einstimmigen Beschlüssen zu zwei neuen Positionspapieren ab: Sie unterstreichen zum einen die Forderung an die Politik, die Freiwilligendienste im Sport auszubauen und ihre Finanzierung sicherzustellen, und setzen zum anderen ein Zeichen für die Partner inner- und außerhalb des Sports, beim Thema „Prävention sexualisierter Gewalt im Sport“ mit einer klaren Stimme zu sprechen. Auch hier werde die Politik dringend gebeten, die Aktivitäten zum Kinder- und Jugendschutz zielgerichtet zu unterstützen.

Neue Veranstaltungsformate

Geprägt wurde die dsj-Vollversammlung auch von zwei neuen Veranstaltungsformaten. Zunächst vom „dsj-Campus“ mit 19 einstündigen Workshops, Diskussionen und Vorträgen, die am Samstagnachmittag (27. Oktober) in drei Blöcken die gesamte Bandbreite der Arbeitsbereiche und Aufgabenfelder der dsj aufzeigten. „Dieses Format bot den Delegierten die Möglichkeit, einen Teil der Vollversammlung aktiv mitzugestalten und einerseits Anregungen mit nach Hause zu nehmen und andererseits Impulse für die weitere Arbeit der dsj zu geben. Die ersten Reaktionen zeigen großes Interesse an dieser Möglichkeit“, sagte der dsj-Vorsitzende Holze.

Vor dem zweiten parlamentarischen Teil am Sonntagmorgen bot das neue „dsj-Frühstückscafé“ drei moderierte Gesprächsrunden zu den Themenfeldern „Olympia und Jugend“, „Sport und Politik“ sowie „E-Sport“ mit renommierten Persönlichkeiten. Gesprächspartner waren Willi Lemke, früherer Sonderberater des UN-Generalsekretärs, der Kommunikationsspezialist Christian Klaue vom Internationalen Olympischen Komitee (IOC), die künftige dsj-Geschäftsführerin Christina Gassner, der frühere DOSB-Vorstandsvorsitzende Dr. Michael Vesper sowie Thomas Krüger.

Ehrungen für verdiente Persönlichkeiten

Ihre Mitgliederversammlung nutzte die Deutsche Sportjugend, um verdiente Persönlichkeiten zu ehren. Die höchste dsj-Auszeichnung, den Diskus, erhielten Thomas Dyszack (Sportjugend Niedersachsen), Burkhard Knopp (Deutsche Sporttaucher-Jugend), Michael Leyendecker (DJK-Sportjugend), Harald Steckelbruck (Deutscher Hockey-Bund), Eckhard Stender (Deutscher Fußball-Bund) und Dr. Michael Vesper (DOSB).

Weitere Informationen finden sich online unter www.dsj.de.

Deutsche Sportjugend: Jan Holze einstimmig als dsj-Vorsitzender bestätigt

Die Vollversammlung in Bremen wählt zwei neue Vorstandsmitglieder

(DOSB-PRESSE) Jan Holze bleibt weitere zwei Jahre Vorsitzender der Deutschen Sportjugend (dsj). Der 37-jährige Betriebswirt und Volljurist aus Schwerin wurde bei der dsj-Vollversammlung am Samstag (27. Oktober) in Bremen einstimmig wiedergewählt. Holze ist seit 2016 Vorsitzender der Jugendorganisation im Deutschen Olympischen Sportbund (DOSB), vertritt die Sportjugend Mecklenburg-Vorpommern und gehört qua Amt dem DOSB-Präsidium an.

Die alle zwei Jahre einberufene Vollversammlung ist das höchste Gremium der größten Jugendorganisation Deutschlands. Als zweiten dsj-Vorsitzenden bestätigten die Delegierten der 79 Mitgliedsorganisationen den Münchner Benjamin Folkmann (39), der die Deutsche Fußball-Jugend vertritt. Vorstandsmitglied für Finanzen bleibt der Hamburger Stefan Raid (48), Deutsche Basketball-Jugend. Ebenso wiedergewählt wurden die Vorstandsmitglieder Tobias Dollase (45), Sportjugend Berlin, und der Dortmunder Kirsten Hasenpusch (26), Deutsche Motorsport-Jugend. Neu im dsj-Vorstand sind Luca Wernert (20) aus Tübingen, Special Olympics, und Christin Wunderlich (29), Sportjugend Sachsen-Anhalt. Zudem gehört Martin Schönwandt (65) als dsj-Geschäftsführer zum Vorstand.

Jan Holze dankte für das Vertrauen der Delegierten in den neu gewählten Vorstand und betonte, dass ihm im Jugendsport die Ermöglichung von Engagement, beispielsweise durch den Ausbau der Freiwilligendienste, sowie der Sport als sicherer Ort für Kinder und Jugendliche besonders am Herzen lägen. Wichtig sei für ihn bei allem der Teamgedanke: „Gemeinsam, über die verschiedenen Jugendorganisationen im Sport hinweg, können wir mehr Schlagkraft entwickeln, um unsere gemeinsamen Zielstellungen zu erreichen“, sagte Holze.

DOSB-Präsident Alfons Hörmann würdigte in seiner Rede vor der Vollversammlung die Arbeit der dsj. „Wie die Deutsche Sportjugend aktiv, engagiert und vielschichtig zum Gelingen von Sportdeutschland beiträgt, das macht Mut. Ohne starke Deutsche Sportjugend, kein starker DOSB“, sagte er.

Nicht mehr für den dsj-Vorstand kandidierten in Bremen Lisa Druba (Sportjugend Nordrhein-Westfalen) und Tamara Hernandez (CVJM Jugend). Sie wurden von der Vollversammlung mit der Ehrengabe der dsj für die von ihnen geleistete Arbeit verabschiedet.

Der queere Sport positioniert sich

(DOSB-PRESSE) In Berlin fand Mitte Oktober die erste „BundesNetzwerkTagung der queeren Sportvereine“ (BuNT 2018) statt. Viele Personen aus Sportorganisationen, Wissenschaft, Politik und Gesellschaft kamen dort zusammen, um gemeinsam über queere Belange, sexuelle Identität und Vielfalt im Sport zu diskutieren. Fachvorträge und Workshops boten Raum für Austausch und Ideen, wie eine tolerante und respektvolle Sportlandschaft in Deutschland vorangetrieben werden könne.

Eines der Ergebnisse ist eine gemeinsame Position der Teilnehmenden: Die Teilnehmenden der „BundesNetzwerkTagung der queeren Sportvereine (BuNT) 2018“ fordern auf, gemeinsam für

Vielfalt und Akzeptanz und eine wertschätzende Kultur im Freizeit-, Breiten- und Leistungssport einzustehen.

Dafür brauche es:

- die kontinuierliche Fortsetzung des Austauschs und der Zusammenarbeit zwischen Wissenschaft, Politik, Gesellschaft, queerer Interessenvertretungen und dem organisierten Sport,
- Strukturen und Ansprechpersonen für queere Belange in den Sportvereinen und -verbänden,
- die Verankerung von Antidiskriminierungsinhalten zu sexueller und geschlechtlicher Vielfalt in der Aus- und Fortbildung im Sport als Teil eines Gesamtkonzepts von Vielfalt,
- eine inklusive und barrierearme Regelung der Sportverbände für trans*, inter* und nicht binäre (divers) Sporttreibende, um ihnen eine Teilnahme am Training und an Wettkämpfen sowohl im Breiten- wie im Leistungssport zu gewährleisten,
- die verstärkte Aufnahme queerer Belange im Sport in Forschung und universitäre Ausbildung,
- satzungsgemäße Regelungen, die eine Diskriminierung aufgrund sexueller Orientierung, geschlechtlicher Identität oder körperlicher Geschlechtsmerkmale im organisierten Sport untersagen.

Die queeren Sportvereine und alle Teilnehmenden der BuNT 2018 bringen ihre Expertise und Kompetenzen in den weiteren Prozess mit dem organisierten Sport ein.

„In dem Zusammenhang wäre es wichtig zu erfahren, welche Rolle weitere Institutionen und Organisationen im Prozess für mehr Vielfalt und Akzeptanz im Sport spielen wollen“, sagte Kirsten Witte-Abe, stellvertretende Ressortleiterin für Gleichstellung im DOSB. Gerne stehe das BuNT-Team (www.vorspiel-berlin.de) für weitere Vernetzung zur Verfügung.

[Mehr Infos über die im Rahmen von BuNT diskutierten Themen gibt es auf der DOSB-Website.](#)

IOC veröffentlicht Nachhaltigkeitsbericht

(DOSB-PRESSE) Das Internationale Olympische Komitee (IOC) hat auf seiner 133. Sitzung Mitte Oktober in Buenos Aires seinen Nachhaltigkeitsbericht verabschiedet. 18 Monate nach der Veröffentlichung der IOC-Nachhaltigkeitsstrategie werden in dem Bericht die Fortschritte bei der Erreichung der 18 Nachhaltigkeitsziele für 2020 in drei „Verantwortungsbereichen“ festgehalten: als Organisation, als Eigentümer der Olympischen Spiele und als Führer der Olympischen Bewegung. [Das teilte das IOC mit.](#)

„Die Universalität und globale Attraktivität des Sports bedeutet, dass das IOC und die Olympische Bewegung eine besondere Verantwortung für eine nachhaltige Zukunft unserer Welt tragen“, sagte IOC-Präsident Thomas Bach. „Dieser IOC-Nachhaltigkeitsbericht dient als Maßstab, um unsere Fortschritte in Sachen Nachhaltigkeit zu messen und die noch vor uns liegenden

Herausforderungen darzustellen. Er beschreibt die Schritte, die wir unternommen haben, um Nachhaltigkeit zu einem Grundprinzip all unserer Aktivitäten zu machen.“

Für das IOC als Organisation habe Nachhaltigkeit im Mittelpunkt des Baus des Olympiahauses - dem neuen IOC-Hauptgebäude in Lausanne gestanden. Das Gebäude sei auf dem besten Weg, sehr hohe internationale Nachhaltigkeitszertifizierungen zu erreichen, [heißt es auf der Website des IOC](#). Die Organisation habe ihr Ziel der „Klimaneutralität“ auch durch Maßnahmen zur CO₂-Reduktion umgesetzt, während die Restemissionen mit Hilfe von Dow, dem offiziellen CO₂-Partner des IOC, kompensiert würden.

Mit der Veröffentlichung der „Olympischen Agenda 2020 – Die neue Norm“, die durch 118 Reformen die Planung und Durchführung der Olympischen Spiele neu gestalten sollen, seien die Nachhaltigkeitsprinzipien nun über den gesamten Lebenszyklus der Olympischen Spiele hinweg präsent – von den Anfängen des Bewerbungsprozesses bis hin zur Übergabe an Altlasten, erklärte das IOC. Die Reformen zielten darauf ab sicherzustellen, dass die Spiele bezahlbar, nutzbringend und nachhaltig seien indem sie ihre Kosten und Komplexität reduzierten, Risiken, Ressourcenverbrauch und Abfall minimieren und damit ihre Umweltauswirkungen und Kohlenstoffemissionen senkten. Ziel sei, dass die Olympischen Spiele als Katalysator für eine nachhaltige Entwicklung in der Gastgeberstadt und -region wirkten.

Schließlich habe sich das IOC mit Expertenorganisationen zusammengeschlossen, um sicherzustellen, dass die olympische Bewegung als Ganzes von den neuesten Erkenntnissen und Best Practices im Bereich Nachhaltigkeit profitiere. Eine Partnerschaft mit der International Union for Conservation of Nature (IUCN) soll dazu beitragen, die potenziellen Auswirkungen von Sportorganisationen auf die Natur zu vermeiden und Wege aufzuzeigen, wie der Sport zum Erhalt der biologischen Vielfalt beitragen kann.

Der Nachhaltigkeitsbericht sei nach den Standards der Global Reporting Initiative (GRI) – Core Option und von ERM Certification and Verification Services unabhängig davon erstellt worden.

[Der vollständige IOC-Report findet sich online.](#)

AUS DEN MITGLIEDSVERBÄNDEN

Sportschützen: Thomas Abel wird erster Chef-Bundestrainer

(DOSB-PRESSE) Thomas Abel heißt der erste Chef-Bundestrainer des Deutschen Schützenbundes (DSB). Der 42-Jährige kommt vom Deutschen Olympischen Sportbund (DOSB) und wird am 1. November die neu geschaffene Stelle besetzen. [Das teilte der DSB mit.](#)

Abel sei ein guter Bekannter im DSB, heißt es in der Mitteilung. Schließlich sei er seit 2009 als Verbandsmanager des DOSB neben den Sportarten Moderner Fünfkampf und Reiten (später auch Golf und Radsport) auch für den Bogen- und Schießsport zuständig gewesen. Eine seiner letzten Dienstreisen führte ihn zur Schießsport-Weltmeisterschaft nach Changwon. Nun werde er sich noch intensiver um die Belange der deutschen Schützen kümmern.

Gerhard Furnier, DSB-Vizepräsident Sport, erklärte, der Diplomsportwissenschaftler Abel bringe alles mit, um die neue Position innerhalb des Verbandes mit Leben zu füllen und positiv zu wirken. „Durch Thomas Abel erhöhen wir die Kompetenz und die Schlagkraft in der sportlichen Führung des DSB nochmals“, sagte Furnier. „Gemeinsam mit Sportdirektor Heiner Gabelmann wird Abel dafür sorgen, dass der DSB die Strukturen schafft und lebt, um auch zukünftig im internationalen Bogen- und Schießsport und innerhalb der deutschen Spitzensportverbände eine gewichtige Rolle zu spielen. Er ist sehr gut im Leistungssport vernetzt, war intensiv in den Prozess der neuen Leistungssportreform eingebunden und kennt die einzelnen Institutionen und handelnden Personen sehr gut. Mit ihm haben wir einen weiteren Fachmann, und es ist positiv, dass wir diese lang angestrebte Position, endlich vom DOSB genehmigt bekommen und so exzellent besetzt haben.“

[Weitere Informationen finden sich online.](#)

Der Deutsche Handball-Bund lädt zum IHF-Trainersymposium

(DOSB-PRESSE) Die internationale Trainerelite trifft sich auf Einladung des Deutschen Handball-Bundes (DHB) vom 8. bis zum 10. Januar 2019 zum IHF-Trainersymposium in München. Wenige Tage, bevor im Januar 2019 bei der 26. IHF Männer-Weltmeisterschaft die Bälle durch die Hallen in Deutschland und Dänemark fliegen, findet das IHF-Trainersymposium im Vorrundenstandort München (Sporthalle des TSV Milbertshofen, Hans-Denzinger-Straße 2, 80807 München) statt. Das teilte der DHB mit.

Die Tagung stehe unter dem Motto „Developing great hand-ball players all over the world“. Veranstalter sind die Internationale Handball Föderation (IHF), der DHB und der Dänische Handball Verband.

Die Eröffnung des Symposiums übernimmt am Dienstag, 8. Januar 2019, IHF-Präsident Hassan Moustafa. Auf die Teilnehmer warten Vorträge von hochkarätigen Referenten wie beispielsweise vom ehemaligen Bundestrainer und aktuellen japanischen Nationaltrainer Dagur Sigurdsson, von Xavier Pascual, Trainer des spanischen Top-Klubs FC Barcelona, Chef-Bundestrainer Nachwuchs Jochen Beppler oder auch Bundestrainer Jugend männlich Erik Wudtke.

Zielgruppe sind Trainer, die vor allem mit jungen Talenten arbeiten. „Das IHF-Trainersymposium ist eine absolute Top-Veranstaltung, bei der die Referenten spannende Einblicke in die Arbeit eines Handball-Trainers geben“, sagte Axel Kromer, Vorstand Sport des DHB. „Wir freuen uns sehr, absolute Trainerexperten für die Veranstaltung gewonnen zu haben. Für jeden ambitionierten Trainer werden die Tage in München Gold wert sein, um sich und seine eigene Arbeit weiterzuentwickeln.“

Neben den Vorträgen werden die Teilnehmer das WM-Eröffnungsspiel zwischen Deutschland und einer koreanischen Auswahl am 10. Januar gemeinsam schauen und den ersten WM-Spieltag in München am 11. Januar besuchen, wo unter anderem Island auf Kroatien trifft. Außerdem ist am 9. Januar ein Testspiel der männlichen U17-Nationalmannschaften von Deutschland und Österreich angesetzt, was in der Gruppe im Anschluss analysiert wird.

Alle Infos zur Veranstaltung und zur Anmeldung finden sich unter www.coaches.handball19.com.

Die DLRG startet die Kampagne „Rettet die Bäder“

(DOSB-PRESSE) In Deutschland werden immer mehr Schwimmbäder geschlossen. Die Deutsche Lebens-Rettungs-Gesellschaft (DLRG) möchte mit der Kampagne „Rettet die Bäder“ gegensteuern. [Das teilte der Verband mit.](#)

Wirtschaftsfaktor, Teil des Lehrplans in den Schulen, sozialer Treffpunkt – das hätten Deutschlands Bäder alle gemeinsam, heißt es in der Mitteilung. Doch ihre Zahl schwänden seit langem. „Seit 2000 sind im Durchschnitt jedes Jahr 80 Bäder geschlossen worden. Diese Entwicklung muss endlich ein Ende haben“, sagte der Präsident der DLRG, Achim Haag, bei der Vorstellung der Kampagne in der vorigen Woche (25. Oktober) am Rande der Fachmesse interbad in Stuttgart. „Rettet die Bäder“ solle eine Kehrtwende befördern.

Im Mittelpunkt der Kampagne steht eine Online-Petition. Darin fordert die Wasserrettungsorganisation eine angemessene und nachhaltige Bäderversorgung durch systematische Bedarfsplanung und -deckung im Rahmen eines bundesweiten Masterplans. „Wir fordern einen Goldenen Plan ähnlich dem der 1960er Jahre. Zudem regen wir die Gründung einer Gesellschaft vergleichbar mit der Deutschen Olympischen Gesellschaft an, die ausschließlich die Koordination der Bädersanierung zur Aufgabe hat“, sagte Haag.

Mindestens 50.000 Menschen will die DLRG nun für eine Unterschrift zu ihrer Petition bewegen, damit diese an den Petitionsausschuss des Deutschen Bundestags weitergereicht wird. Begleitet wird die Kampagne von einem Kinospot, der auf die Thematik des schleichenden Bädersterbens in Deutschland aufmerksam machen, wachrütteln und zur Unterstützung motivieren soll. In diesem streift der junge Protagonist desillusioniert durch ein geschlossenes Schwimmbad, während Badegäste apathisch und lethargisch in die leeren Becken starren. Gedreht wurde in Emden-Borssum. Das Freibad dort ist seit zwei Jahren nicht mehr in Betrieb. Eine Bürgerinitiative plant, es auf eigene Kosten wieder in Schuss zu bringen.

„Dieses Engagement verdient Anerkennung, das kann aber nicht die Lösung für das Problem sein“, sagte der DLRG-Präsident. Öffentliche Bäder seien Orte für das hoheitliche Schulschwimmen und ermöglichten der nachwachsenden Generation eine der zentralen menschlichen Kult-

urfähigkeiten, das Schwimmen, zu erlernen. Haag forderte deshalb: „Wir müssen Bäder erhalten, Bäder bauen und nicht wegrationalisieren.“ Schließungen gingen zulasten der Wassersicherheit der Bevölkerung und bezahlbarer sozialer Angebote. Der anhaltende Trend, ersatzweise Freizeitbäder zu bauen oder auf sogenannte Badeteiche auszuweichen, biete weder die Verlässlichkeit des Angebots noch taue die bauliche Struktur für Ausbildung und Sport. Hinzu komme, dass die sogenannten Spaßbäder – häufig in privater Trägerschaft – absolut nicht den notwendigen Ausbildungsgesichtspunkten entsprechen könnten.

„Allein im vergangenen Jahr wurden 4500 Schwimmprüfungen weniger abgenommen als im Vorjahr“, sagte Haag. Etwa 25 Prozent der Grundschulen hätten keinen Zugang mehr zu einem Schwimmbad, viele nähmen lange Anfahrtswege auf sich, um überhaupt den von der Kultusministerkonferenz vorgeschriebenen Schwimmunterricht erteilen zu können.

Die möglichen Folgen zeichnen sich bereits jetzt ab: Nur noch 60 Prozent der Zehnjährigen sind sichere Schwimmer (so eine [forsa-Umfrage von 2017](#)). Kinder gehörten weiterhin zur Risikogruppe bei den Ertrinkungsfällen. Laut aktueller DLRG-Bilanz starben bis August dieses Jahres bereits 26 Kinder zwischen null und zehn Jahren.

Weitere Informationen finden sich online unter www.dlrg.de.

Polizeisport: Ralf Flohr ist neuer Vorsitzender des DPSK

(DOSB-PRESSE) Auf der 125. Jahrestagung des [Deutschen Polizeisportkuratoriums \(DPSK\)](#) in Kassel ist Ralf Flohr (59) zum neuen Vorsitzenden des DPSK gewählt worden. Flohr, der im Hauptamt Leiter der Abteilung Einsatz und stellvertretender Polizeipräsident in Osthessen ist, übernimmt das Amt ab Januar 2019 von Polizeivizepräsident Jörg Müller aus Niedersachsen für die nächsten zwei Jahre. Das geht aus einer Meldung des Polizeipräsidiiums Osthessen hervor.

Flohr ist bereits seit vier Jahren Sportbeauftragter des Landes Hessen und seit zwei Jahren stellvertretender Vorsitzender des DPSK. Er werde, so heißt es weiter, die neue Funktion im Nebenamt ausüben und durch eine hauptamtliche Geschäftsstelle unterstützt, die ihren Sitz in Fulda haben wird und in der sich fünf Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter um die Aufgabenbereiche Veranstaltungsmanagement und Beschaffung, Haushalt und Finanzen, Internetpräsenz und Mediengestaltung sowie Controlling, Dienstbetrieb und Büromanagement kümmern werden. Die Leitung dieser Geschäftsstelle werde der Erste Polizeihauptkommissar Karl-Heinz Hofmann übernehmen, der bisher den Stabsbereich „Prävention“ im Polizeipräsidium Osthessen leitete.

Das DPSK wurde 1949 gegründet und ist eine Einrichtung des Bundes und der Länder. In diesem Gremium ist jedes Bundesland und der Bund mit jeweils einem Sportbeauftragten vertreten. Im Schwerpunkt beschäftigt sich das DPSK mit den Themen Dienstsport, Einsatzfähigkeit der Polizei, Betriebliches Gesundheitsmanagement sowie Wettkampf- und Spitzensport. Dabei ist das Gremium unter anderem verantwortlich für die Veranstaltung von Deutschen Polizeimeisterschaften, Polizeisportlerehrungen, Mitwirkung bei Polizeieuropameisterschaften, Organisation und Durchführung von Führungskräfte-seminaren, Workshops für Übungsleiter sowie Gremien- und Medienarbeit. Als Verband mit besonderen Aufgaben ist das DPSK zugleich auch Mitglied mit Sitz und Stimme im DOSB.

Der Deutsche Dart Verband wählt Michael Sandner zum Präsidenten

(DOSB-PRESSE) Michael Sandner ist neuer Präsident des Deutschen Dart Verbandes (DDV). Auf dem außerordentlichen Verbandstag am vergangenen Wochenende in Kirchheim (Hessen) wurde der Bayer zum Nachfolger des langjährigen Präsidenten Johann Peltzer gewählt, der aufgrund seiner Verdienste um den DDV mit der Silbermedaille mit Goldkranz geehrt wurde. [Das teilte der DDV mit.](#)

Das Präsidium um Michael Sandner komplettieren die neue Vizepräsidentin Sabine Köhler (Baden Württembergischer Dart-Verband, BWDV) und Schatzmeister Bodo Wermke (Nord-Rhein-Westfälischer Dart-Verband, NWDV) und Schriftführer Jörg Brochhausen.

Erstmals in der Geschichte des DDV, der 1982 gegründet wurde, gibt es ab sofort einen hauptamtlichen Bundestrainer, den Sportwissenschaftler Axel Krauss, und einen Sportdirektor, den früheren Koordinator der Bundesregierung für die Fußball-Weltmeisterschaft 2006, Jürgen Rollmann.

Michael Sandner sagte: „Dart ist eine Boomsportart. Wir wollen als Mitglied des Deutschen Olympischen Sportbundes eine strukturelle Weiterentwicklung erreichen und streben an, dass Dart eine olympische Sportart wird.“

Weitere Informationen finden sich auf der Verbandswebsite www.deutscherdartverband.de.

Fußball: Die DFB-Stiftung Sepp Herberger setzt ihre Inklusionsinitiative fort

(DOSB-PRESSE) Der Vorstand der Stiftung Sepp Herberger des Deutschen Fußball-Bundes (DFB) hat beschlossen, die vor sechs Jahren gestartete Inklusionsinitiative der Stiftung fortzusetzen. Das gab DFB-Schatzmeister Stephan Osnabrügge am Rande des Inklusionsspieltags beim SV Menden im Fußball-Verband Mittelrhein (FVM) bekannt. Osnabrügge verfolgte gemeinsam mit FVM-Präsident Alfred Vianden und dem früheren Kölner Profi und WM-Zweiten von 1966, Wolfgang Weber, einen Spieltag der neu eingerichteten FVM-Inklusionsliga. [Das geht aus einer Mitteilung der Stiftung hervor.](#)

„Seit Beginn der Inklusionsinitiative im Jahr 2012 sind bis heute viele positive Maßnahmen und Aktivitäten in den DFB-Landesverbänden entstanden“, sagte Osnabrügge. „Das Thema Inklusion ist flächendeckend vielfältig verankert. Inklusive Trainingsangebote sind mittlerweile bundesweit verbreitet. In mehreren DFB-Landesverbänden existieren bereits spezielle Ligen oder inklusive Turnierformate, in denen sich Inklusionsteams oder Werkstatt-Mannschaften im sportlichen Wettkampf messen können. Jüngst wurden erste Schritte auf dem Weg zu spezifischen Qualifizierungsangeboten im Handicap-Fußball eingeleitet, Arbeitsgruppen und Kommissionen eingesetzt sowie Satzungen geändert. Das ist eine tolle Entwicklung, die wir gerne fortsetzen möchten.“

Besonders die Inklusionsbeauftragten in den DFB-Landesverbänden seien dabei wichtige Impuls- und Ratgeber. „Sie stehen für die flächendeckende Einbindung von Menschen mit Behinderung in die Strukturen des jeweiligen Verbandes“, so Osnabrügge. Daher werde die Sepp-Herberger-Stiftung zunächst bis Ende des Jahres 2021 im Rahmen einer paritätischen Ko-Finan-

zierung den DFB-Landesverbänden Finanzmittel für die Beschäftigung des jeweiligen Inklusionsbeauftragten bereitstellen.

Der FVM hat in diesem Sommer eine Inklusionsliga ins Leben gerufen. Vorbild ist die seit mehreren Jahren existierende Liga des Fußballverbandes Niederrhein. Die Einführung dieses Wettbewerbs für Menschen mit Behinderung stehe stellvertretend für die positive Entwicklung der Inklusionsinitiative in den 21 DFB-Landesverbänden, heißt es weiter. Das Thema Inklusion im Fußball sei in Deutschland flächendeckend verankert. Der nächste Schritt soll nun die Entwicklung von spezifischen Trainer-Aus-, Fort- und Weiterbildungsangeboten für Coaches im Handicap-Fußball sein.

Beim Inklusionsspieltag auf der Anlage des SV Menden konnten die Zuschauer erleben, welchen Stellenwert der Fußball gerade für Menschen mit Behinderungen hat. Zehn Mannschaften spielten um den Titel. „Dass am Ende das Team des SC Brück 07 gewann, war letztlich nebensächlich. Viel wichtiger war, dass alle Beteiligten – vor allem die Spieler – einen tollen Tag erleben konnten“, heißt es in der Mitteilung der Stiftung.

Auch FVM-Präsident Alfred Vianden habe die Partien mit großer Begeisterung verfolgt. „Es ist einfach jedes Mal toll zu sehen, welche Kraft der Fußball entwickeln kann“, sagte Vianden. „Wenn der Ball rollt, spielt es überhaupt keine Rolle mehr, ob der jeweilige Spieler eine Behinderung hat. Dann zählt einfach nur noch der Ball, das Tor, der Sport. Deshalb halte ich es für ein gutes und richtiges Signal der Sepp-Herberger-Stiftung, die Initiative auch in Zukunft zu unterstützen. Wir als Fußball-Verband Mittelrhein bleiben sehr gerne dabei.“

Wolfgang Weber ehrt die Sieger

Als besonderer Ehrengast überreichte Wolfgang Weber hinterher allen teilnehmenden Teams bei der Siegerehrung ihre Auszeichnungen. Der 74-Jährige wurde 1966 mit der DFB-Auswahl Weltmeisterschafts-Zweiter. Weber stand beim 2:4 im Finale gegen England auf dem Platz. Zudem gewann Weber mit dem 1. FC Köln zweimal die Deutsche Meisterschaft und den DFB-Pokal.

„Das soziale Engagement war mir schon immer eine Herzensangelegenheit. Deshalb freue ich mich sehr, dass ich hier sein darf“, sagte Weber. „Man sieht sehr deutlich, dass bei allen sportlichen Leistungsaspekten die Förderung sozialer Kompetenzen und Eigenschaften wie Teamwork und Fairplay eine ganz wichtige Rolle einnehmen. Es ist einfach großartig zu beobachten, mit welcher Freude und Begeisterung die Jungs und Mädchen hier bei der Sache sind. Alter, Geschlecht, Herkunft, Religion, Hautfarbe – das alles spielt hier auf dem Platz keine Rolle. Der Fußball zeigt mal wieder seine verbindende Kraft.“

Das Thema „Behindertenfußball“ ist eine der Säulen, für die sich die DFB-Stiftung Sepp Herberger schon seit Jahren einsetzt, erklärte die Stiftung. „Mit dem Fußball in die Mitte der Gesellschaft“ sei nicht nur ein Motto, das hier mit Leben gefüllt werde. Sepp Herberger sei es schon zu Lebzeiten ein Anliegen gewesen, die integrative Kraft des Fußballs für die Gesellschaft nutzen – gerade im Behindertenfußball lebe diese Idee unter anderem mit der Inklusionsinitiative oder der Blindenfußball-Bundesliga weiter.

Weitere Informationen finden sich auf der Website der Stiftung www.sepp-herberger.de.

Fußball: Holzherr wird Geschäftsführender Direktor Finanzen beim DFB

(DOSB-PRESSE) Markus Holzherr wird mit Wirkung zum 1. März 2019 Geschäftsführender Direktor Finanzen und zentrale Dienste beim Deutschen Fußball-Bund (DFB). In seiner neuen Funktion verantwortete der 39-jährige Betriebswirt neben dem Finanzbereich mit Rechnungswesen und Steuern auch die Liegenschaften und Logistik, heißt es in einer Mitteilung des Verbandes.

Generalsekretär Dr. Friedrich Curtius sagte: „Wir freuen uns, dass wir mit Markus Holzherr einen ausgewiesenen Finanzexperten gefunden haben, der nicht nur die fachliche Qualifikation mitbringt, sondern auch sehr gut in unser Team passt. Seine Expertise als CFO eines mittelständischen Unternehmens, seine Erfahrungen aus unterschiedlichen Branchen und seine speziellen Kenntnisse im Bereich Controlling werden uns helfen.“

Markus Holzherr erklärte: „Der DFB hat in den vergangenen Jahren umfangreiche strukturelle Maßnahmen umgesetzt. Als großer Fußballfan freue ich mich sehr darauf, in dieser neuen Organisation die Direktion Finanzen und interne Dienste zu übernehmen und bin dankbar, mit einem hervorragenden Team in einem so großen Verband arbeiten zu dürfen.“

Nach einer Ausbildung zum Bankkaufmann und dem anschließenden Studium der Betriebswirtschaftslehre arbeitete Markus Holzherr zunächst als Finanzberater und danach im Controlling für verschiedene Banken und Unternehmen. Zuletzt verantwortete er als Chief Financial Officer (CFO) den Finanzbereich der mytheresa.com GmbH.

Segeln: Gernar Brockmeyer ist neuer DSV-Generalsekretär

(DOSB-PRESSE) Das Präsidium des Deutschen Segler-Verbandes (DSV) hat Gernar Brockmeyer mit sofortiger Wirkung zum neuen Generalsekretär berufen. Brockmeyer übt das Amt seit Mai 2018 bereits kommissarisch aus. Das teilte der DSV mit.

Als langjähriger Leiter der öffentlichen Auftragsverwaltung des DSV verfüge der 58-jährige Jurist über eine hohe Expertise in der Segelbranche, heißt es in der Mitteilung weiter. „Ich freue mich sehr, dass wir mit Gernar Brockmeyer einen äußerst verantwortungsvollen und erfahrenen Fachmann als Generalsekretär gewinnen konnten“, sagte DSV-Präsidentin Mona Küppers. „In den vergangenen Monaten hat er in kommissarischer Funktion bereits entscheidend dazu beigetragen, dass wir wieder Fahrt aufnehmen und die anstehenden Herausforderungen erfolgreich bewältigen.“

Als neuer Generalsekretär leite Gernar Brockmeyer die Geschäftsstelle des DSV in Hamburg und die Außenstelle in Kiel-Schilksee, erklärte der DSV. Seine Position stelle das Bindeglied zwischen dem Präsidium und den hauptberuflichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des DSV dar.

„Ich bin dankbar für das Vertrauen, das mir das Präsidium entgegenbringt, und nehme die Herausforderung sehr gerne an“, sagte Brockmeyer. „Die enge und konstruktive Zusammenarbeit der vergangenen Monate mit dem Präsidium, den Mitarbeitern und unseren Partnern möchte ich als Generalsekretär fortsetzen.“

LSB Niedersachsen: Datenbank zur Integration ist zehn Jahre online

(DOSB-PRESSE) Die Online-Datenbank www.sport-integriert-niedersachsen.de ist zehn Jahre alt. Seit ihrer Freischaltung im Jahr 2008 habe sie sich rasant entwickelt, heißt es in einer Mitteilung des Landessportbundes (LSB) Niedersachsen. Mehr als 1000 Initiativen berichteten inzwischen online über ihr integratives Engagement im Sport. Anlässlich des Jubiläums am 31. Oktober wurden unter den Einträgen fünf Fotosessions verlost.

Die Datenbank sei ein Ideenpool und zugleich ein Fingerzeig für Erfolgsfaktoren bei der Integrationsarbeit im Sport, die eine wissenschaftliche Analyse der Leibniz Universität Hannover bereits 2012 aus den Einträgen herausgefiltert habe, heißt es in der Mitteilung weiter. So gelinge Integration im und durch Sport besonders dort, wo die Bedarfe der Zielgruppen vor Ort im Vorfeld über direkte Ansprache ermittelt werde. Eine wichtige Rolle spiel zudem die Einbindung von fachlicher Expertise, die sich oft in Kooperationen mit anderen Organisationen auch außerhalb des Sports zeige.

Einen besonders großen Effekt habe das eigene Engagement von Menschen mit Migrationshintergrund – etwa als Übungsleitende oder im jeweiligen Projektteam. Nicht zuletzt an diesen Erfahrungen aus der Praxis orientiere der LSB bis heute auch seine Unterstützungsleistungen für engagierte Sportvereine. Kooperationspartner des LSB sind das Niedersächsische Ministerium für Inneres und Sport, die Deutsche Sportjugend und die Leibniz Universität Hannover.

Niedersächsisches Institut für Sportgeschichte hat einen neuen Vorstand

(DOSB-PRESSE) Die Mitgliederversammlung des Niedersächsischen Instituts für Sportgeschichte (NISH) Ende Oktober in Hannover hat einen neuen Vorstand gewählt: 1. Vorsitzender ist Wilhelm Köster (Sulingen), früher hauptberuflich u.a. als (Breiten-) Sportreferent beim Deutschen Leichtathletik-Verband tätig. Er folgt dem Göttinger Sportwissenschaftler Prof. Dr. Arnd Krüger, der nach insgesamt 18-jähriger Tätigkeit nicht mehr kandidiert hatte, aber zusammen mit dem ebenfalls neu gewählten Prof. Dr. Detlef Kuhlmann (Leibniz Universität Hannover) als 2. Vorsitzender dem geschäftsführenden Vorstand angehört.

Neuer Schatzmeister ist der ehemalige Vize-Präsident des Landesrechnungshofes Niedersachsen, Fritz Müller (Wunstorf), der Wilfried Herzberg (Lehrte) ablöst. Für die Öffentlichkeitsarbeit des NISH zeichnet jetzt Peter Hübner (Hannover) verantwortlich. Er war früher im Hauptberuf Sportredakteur im Landesbüro Niedersachsen/Bremen bei der Deutschen Presseagentur. Diese Position wurde erstmals besetzt.

Neben dem Vorstand gibt es im NISH einen wissenschaftlichen Beirat mit Expertinnen und Experten auf dem Gebiet der Sportgeschichte unter der Leitung von Christian Becker (Hildesheim), der ebenfalls dem Vorstand angehört; qua Amt sind weiterhin Vera Wucherpfennig als Vertreterin des Niedersächsischen Ministeriums für Inneres und Sport sowie der Vorstandsvorsitzende des Landessportbundes (LSB) Niedersachsen, Reinhard Rawe, im NISH-Vorstand vertreten; hauptamtlicher Geschäftsführer ist weiterhin Prof. Dr. Dr. Bernd Wedemeyer.

Der Verein NISH wurde 1981 in Hoya im Landkreis Nienburg (Weser) gegründet und versteht sich als Dokumentationszentrum für niedersächsische Sportgeschichte und angrenzende Regio-

nen und Themen. Das Institut wird durch den LSB Niedersachsen gefördert und hat auch in diesen Räumlichkeiten seinen Sitz. Sportvereine und Sportverbände, Bildungs- und Weiterbildungsinstitute, Hochschulen, Museen und andere wissenschaftliche Einrichtungen sowie alle am Sport historisch Interessierte (wie z.B. Studierende, Medienschaffende, Statistiker), finden im NISH Informationen, Arbeitsmöglichkeiten mit Serviceleistungen rund um die Geschichte des (niedersächsischen) Sports. Zur Recherche stehen in Hannover eine 17.000 Bände umfassende Spezialbibliothek (u.a. mit 3600 Festschriften und Chroniken von Vereinen und Verbänden), Sammlungen mit Sportkleidung, Pokalen, Fotos und Medaillen sowie etliche Dokumente aus zahlreichen privaten Nachlässen und Archiven zur Verfügung. Als bedeutende nationale und internationale Spezialsammlungen gelten die zum Schach, zum Behindertensport, zur Freikörperkultur, zum Fußball, zu Schwerathletik und Kraftsport sowie zum Catchen, Wrestling und Ringkampf.

Weitere Informationen zum NISH finden sich auf der Website www.nish.de.

Behindertensport: Neuer DBS-Lehrgangsplan mit 1000 Bildungsangeboten

(DOSB-PRESSE) Mit mehr als 1000 hochwertigen Angeboten startet der [Deutsche Behindertensportverband \(DBS\)](#) in das Aus-, Fort- und Weiterbildungsjahr 2019. Damit bleibe die Auswahl an Qualifizierungsmaßnahmen im Bereich der Bewegungs-, Spiel- und Sportangebote für Menschen mit Behinderung unverändert hoch, heißt es in der Ankündigung des Verbandes.

„Wir freuen uns sehr, den Übungsleiterinnen und Übungsleitern sowie allen Interessierten wieder zahlreiche abwechslungsreiche und hochwertige Qualifizierungsmaßnahmen anbieten zu können“, sagte die DBS-Vizepräsidentin Bildung/Lehre, Dr. Vera Jaron. „Der Schwerpunkt der Bildungsangebote liegt auch 2019 im Bereich des Rehabilitationssports, denn als größter Leistungserbringerverband ist es dem DBS ein wichtiges Anliegen, die Qualität von Rehabilitationssportangeboten auch über den Bildungsbereich stetig weiter zu entwickeln.“

Mit vielen aktuellen Bildungsangeboten richtet sich der DBS-Lehrgangsplan 2019 wie in den vergangenen Jahren an Menschen mit und ohne Behinderung, die sich für Aus-, Fort- und Weiterbildungen im Bereich des Sports für Menschen mit Behinderung interessieren und qualifizieren möchten. Insgesamt werden für das Bildungsjahr 2019 rund 355 Ausbildungen und 655 Fortbildungen bundesweit angeboten. „Durch diese hohe Zahl an Bildungsmaßnahmen ermöglichen unsere Landes- und Fachverbände sowie die DBS-Akademie allen Interessenten ein passendes und wohnortnahes Angebot zu finden“, sagte Vera Jaron.

Im Jahr 2019 werde zudem das Thema Digitalisierung einen großen Stellenwert im DBS einnehmen, heißt es in der Mitteilung weiter. Bereits jetzt könnten viele Lehrgangsanmeldungen online durchgeführt werden. Darüber hinaus werde die Lernplattform DBS-IP, auf der Lehrskripte, Link- und Literaturlisten zur Verfügung stehen und auf der ein Kontakt zu anderen Kursteilnehmenden hergestellt werden kann, von immer mehr Landes- und Fachverbänden genutzt.

„Das Nachschlagen von Angeboten im Internet wird ebenfalls immer selbstverständlicher. Daher wird der DBS-Lehrgangsplan ab der nächsten Ausgabe alleinig als digitales Angebot zur Verfügung stehen“, erklärte Vera Jaron.

[Der DBS-Lehrgangsplan 2019 ist noch jeweils als Druckversion und als E-Paper erhältlich.](#)

Samuel Koch absolviert Purzelbaum für die Offensive Kinderturnen

(DOSB-PRESSE) Mit einer spektakulären Aktion hat sich Samuel Koch an der Purzelbaum-Aktion der Offensive Kinderturnen des Deutschen Turner-Bundes (DTB) beteiligt: in Form eines Saltos in der vorübergehenden Schwerelosigkeit bei einem Parabelflug. Dazu veröffentlichte der DTB die folgende Meldung.

Bereits seit über einem Jahr engagiert sich der querschnittsgelähmte Schauspieler zusammen mit TV-Moderator Johannes B. Kerner bundesweit als ehrenamtlicher Botschafter für das Kinderturnen. Die Kampagne des DTB zur Bewegungsförderung von Kindern wird in diesem Jahr unter dem Motto „Purzelbäume um die Welt“ vor allem in den sozialen Netzwerken kommuniziert.

Kerner legte bereits im Frühjahr zum Auftakt der viralen Aktion mit einem Purzelbaum für die gute Sache vor. Für den Tetraplegiker Koch stellt ein Purzelbaum hingegen eine besondere Herausforderung dar; aber auch diese Hürde überwand der 30-Jährige nun in der ihm eigenen kreativen Art. Bei einem Parabelflug mit der Firma Novespace überwand der ehemalige Turner die Schwerkraft und absolvierte seinen Purzelbaum als Salto in der Luft.

„Meine Umgebung aus einer anderen Perspektive zu betrachten empfinde ich bis heute als reizvoll. Rotation und Geschwindigkeit erweitern diesen Blickwinkel in Form von Saltos. Die Möglichkeit, den Purzelbaum bei einem Parabelflug zu absolvieren und so auf die Offensive Kinderturnen hinzuweisen, war eine sehr reizvolle und schöne Aufgabe“, sagte Samuel Koch.

Pressegespräch am Tag des Kinderturnens in Frankfurt

Ein [bilanzierendes Pressegespräch](#) wird der DTB in Kooperation mit der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) am 10. November vormittags in Frankfurt am Main abhalten. Dabei werden nicht nur alle Zahlen, Daten und Fakten zur zweiten Auflage der Offensive Kinderturnen vermittelt, sondern prominente Unterstützer wie Botschafter Johannes B. Kerner und TV-Moderatorin Singa Gätgens werden zudem erläutern, warum Bewegung für alle Kinder entscheidend ist und die Offensive Kinderturnen möglichst breite Zustimmung erfahren sollte.

Über die Offensive Kinderturnen

Die Offensive Kinderturnen des DTB möchte mit Unterstützung der Schirmherrin Bundesministerin Dr. Franziska Giffey Kinder in Bewegung bringen und den Zugang zum Sport ermöglichen. Nachdem 2017 bereits über 10.000 Kinder durch die Initiative des DTB und seinen Landesturnverbänden und mit tatkräftiger Unterstützung der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) bewegt wurden, sollen es in diesem Jahr deutlich mehr Kinder sein. Unter dem Motto „Purzelbäume um die Welt“ werden Kinder, Jugendliche und Erwachsene dazu aufgerufen, Purzelbäume zu schlagen und zu zählen.

Höhepunkt und gleichzeitig das Ende der Aktion wird der bundesweite „Tag des Kinderturnens“ (Wochenende 9. bis 11. November) sein. An diesen Tagen werden in zahlreichen Vereinen deutschlandweit Purzelbaum- und Bewegungsaktionen für Kinder stattfinden. Die seit den Special Olympics (14. bis 28. Mai) in Kiel bis zum Tag des Kinderturnens mit Purzelbäumen zurückgelegte imaginäre Strecke soll möglichst weit um die Welt reichen.

[Weitere Informationen finden sich online.](#)

TIPPS UND TERMINE

Terminübersicht auf www.dosb.de

(DOSB-PRESSE) Eine Übersicht über weitere Termine findet sich auf der DOSB-Homepage unter dem Stichwort [Termine und Tagungen](#). In dieser Rubrik veröffentlichen wir Veranstaltungen des DOSB und seiner Mitgliedsorganisationen von überregionaler Bedeutung. In den Kalender aufgenommen werden darüber hinaus internationale Sport-Events (Welt- und Europameisterschaften). Außerdem sind Veranstaltungen verzeichnet, die nicht für alle zugänglich sind. Die Teilnehmer/innen solcher Veranstaltungen erhalten eine persönliche Einladung.

Newsletter-Angebot des DOSB: Bleiben Sie auf dem Laufenden!

(DOSB-PRESSE) Der Deutsche Olympische Sportbund stellt ein vielfältiges Angebot an Newslettern und Informationsdiensten zur Verfügung. Die Themen reichen von aktuellen Hinweisen auf Berichte über den organisierten Sport, Leistungssport, Deutschem Sportabzeichen, den Sternen des Sports, dem Grünen Band, Frauen und Gleichstellung bis hin zu Ehrenamt, Sport und Gesundheit, Sport der Generationen, Umwelt oder Integration und Inklusion.

Wer auf dem Laufenden bleiben möchte, kann sich über einen Button auf der DOSB-Homepage www.dosb.de ganz einfach [für den Newsletter anmelden](#).

„Traumjob oder Alptraum?“. Der Beruf Sportlehrer/in in der Diskussion

(DOSB-PRESSE) Der 15. Kölner Abend der Sportwissenschaft (KAoS) der Deutschen Sporthochschule Köln befasst sich am 6. November mit dem Beruf des Sportlehrers und der Sportlehrerin zwischen persönlicher Erfüllung und lebenslanger Herausforderung.

In einem Impulsvortrag stellen Prof. Dr. Jens Kleinert (Psychologisches Institut und Prorektor für Studium und Lehre) und Helga Leineweber (Institut für Sportdidaktik und Schulsport) aktuelle Themen aus der schulsportbezogenen Forschung und Lehrerbildung vor. Anschließend diskutiert Sportmoderator Wolf-Dieter Poschmann mit den Podiumsgästen u.a. über solche Fragen: Mit welchen Herausforderungen sehen sich Lehrkräfte in unserem Bildungssystem heutzutage konfrontiert? Welche Rollen nehmen die Themen Inklusion/Migration, Bewegungsförderung und Persönlichkeitsentwicklung im Schulsport ein? Welchem Beanspruchungsprofil müssen Sportlehrer/innen heute gerecht werden?

Die Veranstaltung beginnt um 19 Uhr im Hörsaal 1 der Sporthochschule. Zur Diskussion geladen sind Susanne Blasberg-Bense (Leiterin der Abteilung Berufliche Bildung, Prävention und Integration, Ganztage, Kirchen- und Religionsgemeinschaften im Ministerium für Schule und Bildung des Landes Nordrhein-Westfalen), Michael Fahlenbock (Präsident Deutscher Sportlehrerverband und Akademischer Direktor am Institut für Sportwissenschaft an der Bergischen Universität Wuppertal) und Sabine Sprünken (Lehrerin und Fachleiterin für das Fach Sport, Seminar Grundschule des Zentrums für schulpraktische Lehrerbildung in Neuss)

[Weitere Informationen und der Link zur Anmeldung finden sich online.](#)

Die Deutsche Sportjugend lädt zum Fachforum „Safe Sport“

Im Anschluss an die Veranstaltung wird der DOSB-Gleichstellungspreis verliehen

(DOSB-PRESSE) Am 16. November 2018 veranstaltet die Deutsche Sportjugend (dsj) das diesjährige Forum „Safe Sport – Prävention sexualisierter Gewalt im Sport“ in Berlin. Besonders in diesem Jahr sei, dass im Anschluss an den Fachtag die Verleihung des DOSB-Gleichstellungspreises mit der Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Dr. Franziska Giffey, stattfindet. Der Preis steht in diesem Jahr unter dem Leitmotiv „Vorbilder für ein respektvolles, gewaltfreies Miteinander im Sport!“.

Das Jahr 2018 habe neue Anforderungen für die Mitgliedsorganisationen von DOSB und dsj in der Arbeit zur Prävention von sexualisierter Gewalt mit sich gebracht, heißt es in der [Ankündigung der dsj](#). Im Spitzensport sei durch das Bundesministerium des Innern (BMI) sowie im Rahmen der Leistungssportreform das neue Potenzial-Analyse-System (PotAS) die Umsetzung eines Konzeptes zur Prävention sexualisierter Gewalt relevant für eine öffentliche Förderung aus den Leistungssportmitteln geworden. Mit dem dsj-Stufenmodell hat die dsj sich mit ihren Mitgliedsorganisationen auf Mindeststandards geeinigt, dessen Umsetzung eine notwendige Voraussetzung für die Weiterleitung von Zuwendungen durch die dsj ab dem Jahr 2019 ist.

Daher beleuchtet Dr. Daniel Illmer, Leitung Stabstelle Verbandsentwicklung des DOSB, im einleitenden Vortrag Möglichkeiten, wie Veränderung im Verband initiiert und gestaltet werden kann. Damit Prävention mehr ist als das Abhaken einer Checkliste und das Präventionskonzept mit Leben gefüllt wird, brauche es eine gute Prozessgestaltung. Am Nachmittag wird der Austausch zu Good Practice und zur Umsetzung von bestimmten Präventionsmaßnahmen im Mittelpunkt stehen.

„Es ist uns ein wichtiges Anliegen, das Thema Prävention sexualisierter Gewalt noch stärker im Sport zu verankern. Hierfür bestens geeignet sind Veranstaltungsformate, die immer wieder sensibilisieren, aufklären und vernetzen, wie unser Forum ‚Safe Sport – Prävention sexualisierter Gewalt im Sport‘. Durch die Kombination mit der Verleihung des Gleichstellungspreises des DOSB können wir zudem das Erreichte sichtbar machen“, sagte Jan Holze, Vorsitzender der dsj.

Bereits seit 2010 führt die Deutsche Sportjugend zusammen mit dem DOSB jährlich das Forum durch, um Qualitätsentwicklung und Vernetzung im Themenfeld PSG in den Mitgliedsorganisationen der dsj und des DOSB zu unterstützen und zu begleiten. Holze sagte weiter: „Es muss uns zudem gelingen, auch die Politik stärker für unsere Anliegen zu gewinnen, uns in diesem wichtigen Thema zu unterstützen. Umso mehr freue ich mich, dass die Bundesjugendministerin Dr. Giffey zur Preisverleihung kommt.“

Für neue Ansprechpartner/innen für Prävention sexualisierter Gewalt (PSG) wird am Vortag ein Einstiegsworkshop angeboten. Zusätzlich gibt es für neue und alte PSG-Ansprechpartner/innen der DOSB/dsj-Mitgliedsorganisationen am Vorabend ein Network-Dinner.

Anmeldeverfahren: Zu allen hier genannten Veranstaltungen sind verbindliche Anmeldungen bis zum 2. November 2018 möglich. Der Link zur Registrierung wurde im Einladungsschreiben an die Mitgliedsorganisationen von dsj und DOSB kommuniziert.

DSV lädt zum Medientag der Skispringerinnen in Oberstdorf ein

(DOSB-PRESSE) Der Deutsche Skiverband (DSV) lädt für Freitag (2. November) zum DSV-Medientag Skisprung Damen nach Oberstdorf ein. Medienvertretern/innen wird die Möglichkeit zu Film- und Fotoaufnahmen während des Sprungtrainings in der AUDI-Arena sowie zu Einzelgesprächen und Interviews mit Bundestrainer Andreas Bauer, Gerhard Freudig (neuer Techniker) und den Athletinnen gegeben. Alle Athletinnen der Nationalmannschaft sind in Oberstdorf, kündigt der DSV an.

Der Medientag beginnt um 9.00 Uhr mit dem Besuch beim Sprungtraining. von 11.00 bis 13.00 Uhr folgen ein Podiumsgespräch mit Andreas Bauer und die Möglichkeit zu Gesprächen.

Der DSV bittet Medienvertreter/innen, sich spätestens bis Donnerstag, 1. November anzumelden, per Mail an pressestelle@deutscherskiverband.de.

Sportjugend Hessen organisiert Integrationskongress

(DOSB-PRESSE) Am Freitag (2. November) findet in Frankfurt der Kongress „Perspektiven der Integrationsarbeit im Sport: Chancen und Herausforderungen für die Vereinsentwicklung“ statt. Sportjugend Hessen und Sportkreis Frankfurt organisieren ihn gemeinsam. Die Veranstaltung im Haus am Dom, Domplatz 3, 60311 Frankfurt am Main ist von 10.00 bis 17.45 Uhr geplant.

Neben aktuellen wissenschaftlichen sowie praxisorientierten Beiträgen bietet der Kongress die Möglichkeit zum Austausch für Akteure der Integrationsarbeit aus den Bereichen Sport, Wissenschaft, Politik und interessierter Öffentlichkeit, heißt es in der Ankündigung. Außerdem werfe man einen Blick über den Tellerrand in europäische Nachbarländer.

Nähere Infos finden sich unter www.sportjugend-hessen.de/integration/integrationskongress.

HINTERGRUND UND DOKUMENTATION

Duale Karriere: Erfolgsgeschichte Carolin Schäfer

Die Siebenkämpferin erzählt, wie sie sportliche Karriere, Ausbildung und Beruf unter einen Hut bringt

Ausgangssituation

Aktuell konnte ich bei den Leichtathletik-Europameisterschaften in einem tollen Wettbewerb des Siebenkampfs die Bronzemedaille erringen. Ein Jahr zuvor wurde ich sogar Vize-Weltmeisterin. Aber dies wird man ja nicht von heute auf morgen, sondern es benötigt lange Jahre der Vorbereitung. Gerne berichte ich mal, wie es dazu kam und was mich dabei antrieb und wer mich unterstützte.

Durch meinen älteren Bruder, der Handball gespielt und Leichtathletik gemacht hat, bin ich sozusagen auf dem Sportplatz und in der Turnhalle groß geworden. Anschließend habe ich ihm in den gleichen Sportarten nachgeeifert und habe zunächst Handball als auch Leichtathletik auf ähnlichem Niveau betrieben. Nachdem ich mit 14 Jahren zum ersten Mal Deutsche Meisterin im Block-Wurf wurde, war mir klar, dass ich definitiv Leistungssport machen wollte.

Mit 15 Jahren, nach dem Gewinn der Silbermedaille bei der U18 WM im Siebenkampf, habe ich mich dann endgültig für die Leichtathletik und gegen die Junioren-Nationalmannschaft im Handball entschieden. Zwar konnte man schon da erkennen, dass ich als Mehrkämpferin talentiert war, aber es war noch lange nicht absehbar, wie erfolgreich meine Karriere verlaufen würde.

Schule

Nach meinem Realschulabschluss entschied ich mich als 16-Jährige ins Sportinternat nach Frankfurt am Main zu ziehen und an der dortigen Eliteschule des Sports mein Abitur zu machen. An der Carl von Weinberg Schule spielt der Leistungssport eine besondere Rolle. Da diese aber nicht nur von Leistungssportlern besucht wird, sondern auch eine öffentliche Schule ist, die jedes Kind besuchen kann, war es damals noch nicht immer möglich, auf alle Anforderungen des Leistungssports im Schulalltag Rücksicht zu nehmen. Als Siebenkämpferin ist das Training besonders umfangreich. Es waren für mich daher drei sehr anstrengende Jahre bis ich mein Abitur hatte.

In der gesamten Zeit hat mich meine Familie sowohl schulisch, aber auch sportlich immer gefördert und unterstützt. Ohne den Einsatz meiner Eltern wäre der Umzug mit bereits 16 Jahren ins Sportinternat nach Frankfurt am Main nicht möglich gewesen. Außerdem wurde ich durch meinen Trainer gut betreut, dem nicht nur meine sportlichen, sondern auch schulischen Leistungen sehr wichtig waren.

Durch die enge Zusammenarbeit mit dem Olympiastützpunkt Hessen wurde Frankfurt am Main schnell zu meinem neuen Zuhause. 2011 schloss ich erfolgreich das Abitur ab und begann im September direkt mein Studium bei der Landespolizei in Hessen als Angehörige der Sportfördergruppe.

Studium/Beruf

Für mich stand schon als Kind fest, dass ich gerne den Polizeiberuf ausüben wollte. So entschied ich mich für den „Bachelor of Arts-Schutzpolizei“. Für mich war es die perfekte Kombination von Sport und Beruf. Ich konnte das Duale Studium im gehobenen Dienst bei der Polizei Hessen beginnen und wurde auch noch in die Sportfördergruppe aufgenommen.

Als Angehörige der Sportfördergruppe dauert das Studium 4,5 Jahre, im Gegensatz zum Regelstudiengang, der drei Jahre dauert. Durch diese Streckung des Studienganges war es mir möglich, für Training, Trainingslager, Wettkämpfe, aber auch z.B. Pressetermine offiziell freigestellt zu werden. Dennoch kam der theoretische oder praktische Unterricht nie zu kurz. Meine Ausbilder waren zudem bereit, mich nach längeren Abwesenheitszeiten besonders zu unterstützen.

Durch die Sportfördergruppe in Hessen ist es mir als Athletin möglich, ein optimales Studium zur Polizeikommissarin abzuschließen und gleichzeitig als Topathletin, meinen Leistungssport bestmöglich und erfolgreich auszuführen. So kann ich uneingeschränkt jungen Menschen, die zur Polizei gehen möchten, das Studium bei der Landespolizei in Hessen als Angehörige der Sportfördergruppe empfehlen. Erst durch diesen Schritt bin ich zur Weltklasseathletin herangereift, habe eine berufliche Existenz nach meiner sportlichen Karriere erlangt und freue mich schon auf die spätere Ausübung dieses Berufs.

Im Februar 2016 habe ich bereits meinen Abschluss zur Polizeikommissarin gemacht und bin seitdem komplett für den Sport freigestellt.

Mein Umfeld und was ich anderen Sportlern raten kann

Aus heutiger Sicht würde ich meinen schulischen als auch beruflichen Weg wieder so wählen.

Ich finde es sehr wichtig, dass sich junge Sportler frühzeitig um ihre berufliche Zukunft Gedanken machen und sich nicht auf den momentanen sportlichen Erfolgen ausruhen. Der Sport kann durch Verletzungen schnell vorbei sein und genau dann ist es wichtig, sich durch ein Studium oder eine Ausbildung eine finanzielle Sicherheit aufgebaut zu haben.

Auch die Zusammenarbeit mit dem Olympiastützpunkt Hessen war auf meinem Weg immer sehr wichtig. Ich habe als Athletin schon immer eng mit dem OSP Hessen zusammengearbeitet, der mir den Übergang ins Sportinternat nach Frankfurt am Main sehr einfach gemacht hat und auch den weiteren Weg zur Polizei mit unterstützt hat. Generell finde ich es sehr gut, dass ich mich als Athletin jederzeit an den Olympiastützpunkt und dessen Ansprechpartner wenden kann und mir stets geholfen wird.

Besonders wichtig ist, dass Laufbahnberater den Athleten unterstützend zur Seite gestellt werden. Nicht jeder Athlet weiß direkt, was er studieren oder welche Ausbildung er machen möchte. Viele wissen auch nicht, an wen sie sich dafür wenden können. Durch diesen Kontakt bekommt der Athlet das Gefühl, nicht allein zu sein und im Team einen Schritt weiter zu kommen. Daher möchte ich mich sehr herzlich bei den beiden Laufbahnberatern des OSP Hessen, Arnulf Rücker und Bernd Brückmann bedanken.

Weitere Informationen zum Thema Duale Karriere finden sich unter www.duale-karriere.de.

In die Zukunft der Jugend investieren durch Sport

Rede des Vorsitzenden der Deutschen Sportjugend Jan Holze anlässlich der dsj-Vollversammlung in Bremen

(Es gilt das gesprochene Wort.)

In die Zukunft der Jugend investieren durch Sport. So lautet die Vision, die sich die Deutsche Sportjugend vor über 15 Jahren selbst gegeben hat. So zutreffend und richtungsweisend diese Vision auch heute noch ist, so entbindet sie uns nicht davon, an der einen oder anderen Stelle zu überprüfen, ob die Ausrichtung der dsj immer noch stimmt, und ob wir alle in dieselbe Richtung unterwegs sind.

Wo setzen diese Überlegungen an?

Wenn ich zur Kenntnis nehmen muss, dass in den vergangenen 17 Jahren jedes Jahr durchschnittlich alle vier Tage ein Schwimmbad – für immer – geschlossen worden ist. Dann brauche ich mich nicht wundern, dass die Hälfte der Kinder nicht mehr richtig schwimmen kann. Ganz persönlich ärgert es mich enorm, dass die Wartezeit auf den Schwimmkurs für meinen Sohn über ein Jahr betragen hat. Das ist Realität – in Deutschland!

Wenn ich zur Kenntnis nehmen muss, dass jedes fünfte Kind in Deutschland übergewichtig ist und auf der anderen Seite ein Sanierungsstau bei Sportanlagen im Milliardenbereich besteht. Dann müssen wir uns fragen, können wir mehr tun, um gegen diese Missstände vorzugehen. Neben den infrastrukturellen Investitionen bedarf es auch der Unterstützung von ganz konkreten Maßnahmen. Schauen wir ins Land. In Bremen gibt es die Modelle „Kids in die Clubs“ und „Kids in die Bäder“. Ich weiß, dass Gespräche anberaumt sind, hierfür Mittel aus dem Bildungs- und Teilhabepaket zur Verfügung zu stellen, da die Programme bisher ausschließlich durch Spenden und Sonderanträge finanziert werden. Dies wäre ein echter Mehrwert, wie sich am Beispiel der Hamburger Sportjugend zeigt, wo genau das schon erfolgreich implementiert wurde.

An vielen Stellen gibt es Kooperationsmodelle von Sportvereinen und Kindertagesstätten sowie Sportvereinen und Schulen, um Kinder niedrigschwellig an Sport, Spiel und Bewegung heranzuführen, oftmals koordiniert von den Sportjugenden und finanziert durch das jeweilige Bundesland; aber auch im Triathlon, in der Leichtathletik oder im Turnen existieren tolle Projekte. Wenn ich mir Bremen beispielhaft anschau, würde ich mir einen Ausbau der anerkannten Bewegungskindergärten als Kooperationen KiTa-Verein durch finanzielle Beteiligung der Stadt Bremen an dem Projekt wünschen. Zudem bin ich überzeugt davon, dass Regelsätze für die Zusammenarbeit zwischen Schulen und Sportvereinen auch diesen Kooperationsmodellen einen neuen Schwung verleihen würden. Hier lohnt es sich auf mein eigenes Bundesland Mecklenburg-Vorpommern zu schauen, wo dieser Bereich massiv ausgebaut wurde.

Wenn ich zur Kenntnis nehmen muss, dass unsere Sportverbände nicht genug Plätze haben, um allen, die in ihrem Bereich einen Freiwilligendienst machen wollen, auch einen anzubieten, und weiß, dass Freiwilligendienste ein maßgebliches und motivierendes Element für ein Engagement im Sport sind, für ein Ehrenamt, dem Fundament des Sports in Deutschland. Dann brauche ich mich nicht wundern, dass Sportvereine aufgrund von fehlendem ehrenamtlichen Nachwuchs in existenzielle Probleme geraten. Gerade in jungen Jahren wird der Grundstein für ein engagiertes Leben gelegt, für Sporttreiben und auch für ein Engagement im Sport. Und dabei sprechen die

Argumente doch so sehr für uns im Sport. Während die Abbruchquote bei den Freiwilligendiensten im Durchschnitt bei einem Drittel liegt, liegt sie im Sport bei unter 20 Prozent. Das liegt vor allem daran, weil ihr hochwertige Strukturen für die Freiwilligen zur Verfügung stellt – unter anderem erwerben die Freiwilligen im Durchschnitt bei Euch zwei bis drei Qualifikationen während ihrer Freiwilligenzeit, um diese für ein späteres Engagement im Sport – oder an anderer Stelle – zu nutzen. Neben dem Ausbau der Freiwilligenplätze im Sport kann aber noch viel mehr getan werden. Aktuell erhält ein Freiwilliger etwa 300 Euro Taschengeld pro Monat. Hier muss aus meiner Sicht noch mehr getan werden, wie die Bereitstellung von Vergünstigungen für die Freiwilligen: kostenlose Monatstickets im ÖPNV, finanzielle Unterstützung für Zugezogene, Rabatte in Einrichtungen etc.

Mir ist es ein persönliches Anliegen, jedem und jeder der oder die einen Freiwilligendienst im Sport machen möchte, das auch kann.

Wenn ich zur Kenntnis nehme, dass das Ehrenamt im Sport in Gänze rückläufig ist, dann nützt es mir nichts, dass wir auf der einen Seite immer noch der größte Engagementsektor sind, wenn Sportvereine auf der anderen Seite Probleme haben, Ämter ehrenamtlich zu besetzen. Im Vergleich zum Jahr 1999 sind heute im Sport etwa 265.000 Jugendliche als freiwillig Engagierte weniger aktiv als damals; kein anderes Engagementfeld hat eine vergleichbare Zahl an jugendlichen Engagierten eingebüßt. Hier gilt es zu handeln. Gerade um Zielgruppen für ein Engagement zu begeistern, die kaum in unseren Strukturen aktiv sind – ich denke bspw. an Menschen mit Behinderung oder Migrationshintergrund, bzw. aus sozial schwachen Bereichen –, braucht es weiterhin staatliche Unterstützung. Der jetzt erreichte Aufwuchs der Regelförderung, für den wir uns intensiv eingesetzt haben – vielen Dank dafür an unsere Mitstreiter im BMFSFJ an dieser Stelle –, kann da nur ein Zwischenschritt sein. Ich werde mich auch zukünftig dafür einsetzen, das dem Sport und damit uns und Euch ausreichende planbare und langfristig finanzielle Rahmenbedingungen zur Verfügung stehen.

Darüber hinaus lohnt es sich aber auch immer wieder die eigenen Strukturen zu überprüfen, ob wir noch für alle jungen Engagierten z.B. Menschen mit Behinderungen die richtigen Anreize und Rahmenbedingungen setzen, um sie für ein Engagement im Sport zu begeistern.

Wir müssen auch aktuelle gesellschaftliche und jugendkulturelle Entwicklungen in den Blick nehmen. Ich komme gerade von den Olympischen Jugendspielen. Hochattraktive Wettkampfformate, Break Dance, Klettern, BMX, 3x3 Basketball, Kitesurfen, Beachhandball – und doch kein Deutscher Teilnehmer beispielsweise beim Breakdance, beim Beachhandball. Auch wenn ich mir die Trendsportarten bei den vergangenen Winterspielen in Pyeongchang anschau, gelingt es uns noch nicht in ausreichendem Maße, die Jugendkultur, die zweifelsohne besteht, in unseren Sportvereinen abzubilden und so auszubilden, dass sie auf Weltniveau in diesen Sportarten mithalten können. Hier gilt es anzusetzen.

Daneben gilt es auch, die Schattenseiten des Sports nicht aus dem Blick zu verlieren. Als Vater von drei Söhnen (1, 4, 7) bin ich bestrebt, ihnen ein bewegtes und sportliches Aufwachsen zu ermöglichen. Ich bin begeistert, mit welchem Enthusiasmus sie gegen den Ball treten, ihn werfen oder ihn mit dem Hockeyschläger treffen; immer leistungsorientierter... Und doch, irgendwann werde ich an den Punkt gelangen, bei dem ich mir die Frage stellen werde, wie weit will ich diese Entwicklung mitgehen. Werde ich sie ggf. an ein Internat geben, will ich sie zu Trainingslagern

tagelang ziehen lassen, Wochenenden drangeben, unendliche Trainingseinheiten mitmachen lassen? Das werde ich nur tun, wenn ich weiß, dass sie sicher sind im Sportverein. Wenn sie wohlbehütet und mit Anstand und Respekt sowie gewaltfrei aufgenommen werden.

Der Sportverein wird mir nachweisen müssen, dass ich unbesorgt das Wohlergehen meiner Kinder in die Hände der Verantwortlichen im Sportverein legen kann. Es handelt sich nach meiner Meinung um eine Kernaufgabe des Sportvereins, der mit Kindern Umgang hat. Dies ist nicht nur eine Aufgabe des Breitensports- sondern auch des Leistungssports. Wenn Eltern nicht mehr bereit sind, aus fehlendem Vertrauen, ihre Kinder für eine leistungssportliche Karriere dem Sportverein zu überlassen, dann wird das nicht erst langfristig negative Auswirkungen auf den Leistungssport in Deutschland haben.

Wir alle, die Verantwortung im Sport tragen, müssen dafür sorgen, dass Eltern das Vertrauen in den Sportverein nicht verlieren. Wir müssen für ein gewaltfreies Aufwachsen sorgen und die entsprechenden Strukturen zur Verfügung stellen. Das ist jedoch kein Selbstläufer. Dieses wichtige Handlungsfeld ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe. Als Querschnittsaufgabe der Sportjugend und des Sports insgesamt sind unterstützende Rahmenbedingungen erforderlich, unter anderem eine verlässliche finanzielle Unterstützung – auch in Bremen!

Es gibt bereits viele vorbildliche und nachahmenswerte Initiativen, um z.B. sexualisierte Gewalt als einen Aspekt von Gewalt besprechbar zu machen. Wie die Aktivitäten der Deutschen Tischtennisjugend und des Deutschen Tischtennis-Bundes unter dem Motto „Kein Raum für Missbrauch“ oder die von jungen Engagierten entwickelte Kampagne „Verlier Dein Gesicht nicht“ bei der Sportjugend Sachsen-Anhalt, „Schweigen schützt die Falschen“ des LSB und der SJ NRW, „Nicht mit mir“, „Aktiv im Kinderschutz“, „Sport respects your rights“ – die Liste ist lang. Kampagnen, Schulungen, Qualitätsbündnisse- und -siegel. Als dsj und DOSB werden wir hierfür zukünftig mit unserer Sportdeutschland-Kampagne Materialien zur Verfügung stellen, die ihr nutzen könnt und die vereins- und sportspezifisch angepasst werden können.

All diese Problemlagen und Herausforderungen sind für Euch nicht neu. Und an vielfältigen Ecken und Enden bearbeitet ihr mit variierenden Ansatzpunkten und unterschiedlicher Intensität diese Themen. Worum geht es mir? Wir haben in unseren Strukturen so viele tolle Vorhaben und Projekte. Hier müssen wir aus meiner Sicht nicht das Rad immer neu erfinden. Ich wünsche mir hier bessere Wege der Abstimmung und des Austausches. Ich glaube, dass wir gemeinsam an der einen oder anderen Stelle noch mehr bewirken können, wenn wir bei aller Vielfalt abgestimmter vorgehen. Dies bedingt auch und vor allem die Einflussnahme auf die Politik, auf den verschiedensten Ebenen. Da brauchen wir in der dsj Eure Unterstützung, um die gemeinsamen Ziele zu erreichen. Hier ein tragfähigeres Konstrukt aufzustellen, wird Aufgabe in der nächsten Amtsperiode sein. Eine gute Ausgangslage dafür bietet die Strategie DOSB:2028, an der wir und auch ihr an vielen Stellen mitgewirkt haben und die uns dabei helfen wird, unsere Zielstellungen zu erreichen.

Ich zitiere aus der Strategie: Wir – DOSB – werden verstärkt für den eigenständigen Wert und die unverzichtbare Bedeutung von Sport und Bewegung für die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen eintreten und der Deutschen Sportjugend dafür den notwendigen Raum geben. Platz ist also da. Lasst ihn uns gemeinsam nutzen, um für unsere Ziele, die immer auch solche des Sports insgesamt sind, einzutreten. Packen wir es gemeinsam an.

Umgang mit elektronischen Sportartensimulationen, eGaming und „eSport“

Positionierung von DOSB-Präsidium und -Vorstand

1) Einführung

Die Digitalisierung unserer Gesellschaft entwickelt sich dynamisch und stellt Sportvereine und -verbände vor neue Herausforderungen. Im Deutschen Olympischen Sportbund (DOSB) und in seinen Mitgliedsorganisationen, in den internationalen Sportorganisationen, im Internationalen Olympischen Komitee (IOC) und in der International World Games Association (IWGA), aber auch in den Verbänden und Wirtschaftsunternehmen der Games-Branche, in den Medien und im politischen Raum gibt es intensive und kontroverse Diskussionen darüber, was unter „eSport“ bzw. eGaming zu verstehen ist und was die damit verbundenen Phänomene, Erscheinungs- und Organisationsformen für den Sport in Deutschland, aber auch im internationalen Sport bedeuten. Zur Jahresmitte 2018 liegen eine Reihe von Stellungnahmen, Expertisen und Beiträge vor, die „eSport“ aus unterschiedlichen Perspektiven beleuchten und einordnen.

Fast alle kommen zu dem Schluss, dass die Frage, was „eSport“ ist und ob dies dem Sport zuzurechnen ist, der sich unter dem Dach des DOSB organisiert, nicht eindeutig zu beantworten ist. Zugleich entwickeln sie aus ihren unterschiedlichen Perspektiven zentrale Elemente für eine begründete Positionierung. Dazu zählen vor allem die Fragen nach der eigenmotorischen Aktivität, nach dem Wettkampfcharakter, nach ethischen Normen, Partizipation und Autonomie sowie nach Organisationsformen, Geschäftsmodellen und Gemeinwohlorientierung.

2) DOSB-Arbeitsgruppe

Vor dem Hintergrund dieser dynamischen Entwicklung hat der DOSB-Vorstand eine AG „eSport“ einberufen und sie beauftragt, Empfehlungen für den künftigen Umgang mit „eSport“ zu erarbeiten. 25 Persönlichkeiten aus dem DOSB und seinen Mitgliedsorganisationen, aus der Wissenschaft und der „eSport“-Branche haben sich intensiv zum Thema „eSport“ ausgetauscht und insbesondere unterschiedliche Entwicklungsszenarien entwickelt, die der DOSB seiner Positionierung zugrunde gelegt hat und die dieser Positionierung als Anlage beigefügt sind.

3) Vier Szenarien als Ergebnis der AG

Der DOSB befasst sich in seiner eigenen Positionierung vor allem mit der Frage, ob und gegebenenfalls in welcher Form eGaming/„eSport“ zum DOSB und zum Sportvereins- und -verbändesystem in Deutschland passt.

Hierzu wurden vier Szenarien mit unterschiedlichen Schwerpunkten und Perspektiven erarbeitet, in denen Argumente zusammengeführt, Vor- und Nachteile erläutert und Handlungsoptionen aufgezeigt werden. Diese vier Szenarien orientieren sich an erforderlichen und gegebenenfalls zu gestaltenden Rahmenbedingungen für eine ...

- A) ... Aufnahme von „eSport“ in die Strukturen des Sports,
- B) ... zukunftsorientierte Verbandsentwicklung mit Blick auf neue, virtuelle Sportangebote,

- C) ... zeitgemäße Jugendarbeit und eine Erweiterung des Handlungsspektrums des Vereinssports,
- D) ... begründete Ablehnung von „eSport“.

Im Folgenden werden Teilaspekte aus den Szenarien näher erläutert sowie die zentralen Positionen des DOSB zusammenfassend dargestellt.

4) Elektronische Sportartensimulationen (kurz: virtuelle Sportarten), eGaming und „eSport“

Der Begriff „eSport“ steht für eine außerordentlich breite Palette höchst unterschiedlicher virtueller Angebots- und Spielformen mit Wettkampfcharakter. Da in diesem breiten Verständnis die Bezeichnung „Sport“ nicht zielführend und in weiten Teilen aus unserer Sicht irreführend ist, verzichten wir im Folgenden auf die Bezeichnung „eSport“ und verwenden stattdessen den Begriff eGaming. Wir unterscheiden insgesamt in eGaming und elektronische Sportartensimulationen (oder kurz virtuelle Sportarten).

Der Begriff der elektronischen Sportartensimulationen (kurz: virtuelle Sportarten) wird immer dann verwendet, wenn die Überführung von Sportarten in die virtuelle Welt gemeint ist. Beispiele finden sich unter anderem im Fußball, Bogenschießen, Segeln, Basketball oder Tennis, wobei nicht immer die jeweils zuständigen nationalen oder internationalen Sportverbände involviert sind. Die Ausprägungen von elektronischen Sportartensimulationen sind vielfältig und reichen von Video- und Computerspielen bis hin zu virtuellen Angebotsformen, die sportliche Bewegungen integrieren.

Als eGaming werden all die anderen virtuellen Spiel- und Wettkampfformen bezeichnet. Die vom eSport-Bund Deutschland (ESBD) vorgeschlagene Definition, nach der „eSport das sportwettkampfmäßige Spielen von Video- bzw. Computerspielen, insbesondere auf Computern und Konsolen, nach festgelegten Regeln“ ist, wird ausdrücklich nicht übernommen. Denn hierzu zählen von „Counter Strike“ und „League of Legends“ über virtuelle Kartenspiele bis hin zu elektronischen Sportartensimulationen wie Fußball (FIFA) eine unüberschaubare Vielfalt an Angeboten. Damit ist eine sinnvolle und notwendige Differenzierung nicht möglich.

5) Chancen und Risiken von elektronischen Sportartensimulationen

Virtuelle Sportarten erweitern Sportarten in den virtuellen Raum, bieten neue und moderne Möglichkeiten für die Entwicklung von Sportarten in den Verbänden und eröffnen so Entwicklungs- und Wachstumspotenziale für den Sport und das Organisationssystem unter dem Dach des DOSB. Bei den virtuellen Sportarten wird die Verbindung an das DOSB-Sportsystem auf unterschiedlichen Wegen gesucht. Die analoge Trainings- und Wettkampfpraxis wird über passgenaue Konzepte mit digitalen Aktivitäten in der virtuellen Welt verbunden. So sind z. B. beim analogen und virtuellen Bogenschießen die Bewegungsabläufe identisch, während sich die Technologie des Bogens unterscheidet. Beim Fußball werden eSoccer-Angebote systematisch und über pädagogische Konzepte mit dem Trainings- und Spielbetrieb auf dem Platz verbunden und finden gleichzeitig aktuell als Konsolenspiele statt (FIFA). In Teilen fehlt derzeit aber auch die Verankerung für virtuelle Sportarten in den Sportorganisationen, wie z.B. eTennis.

Die Risiken liegen im Wesentlichen darin, dass ohne Einbindung in vorhandene Angebote das bislang gültige „analoge“ Bild des Sports seinen zentralen Bedeutungskern verliert, nämlich den der eigenmotorischen, durchweg sportartbestimmenden Bewegung. Zudem gibt es virtuelle Sportarten, deren Entwicklung gar nicht oder nicht ausreichend über die sportartspezifische Expertise gesteuert wird, so dass auch hier der Verlust von Autonomie und Einflussnahme droht. Grundsätzlich gelten auch für die meisten virtuellen Sportarten die nachfolgend als Risiken von eGaming beschriebenen Effekte.

6) Chancen und Risiken von eGaming

Eine Chance von eGaming ist die grundsätzliche Anschlussfähigkeit an aktuelle jugendkulturelle Trends; die Angebote erreichen aber auch Menschen in höheren Altersgruppen. Unter bestimmten Voraussetzungen können sich über diese Angebote neue Wege zur Mitgliederbindung und -gewinnung im Verein öffnen, Zukunftsperspektiven für Sportvereine erschließen und ein Beitrag für mehr Engagement und Partizipation im virtuellen Raum geleistet werden.

Neben möglichen Chancen von eGaming für Vereinsentwicklung entspricht eGaming gleichzeitig in zentralen und konstitutiven Elementen nicht den Kernbedeutungen, Handlungslogiken und dem Wertesystem, auf denen das Sport- und Verbändesystem unter dem Dach des DOSB aufgebaut ist.

- Eine eigenmotorische, sportartbestimmende Bewegung ist kein konstitutives Merkmal von eGaming. Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) hat Videospiele inzwischen als potenziell suchtgefährdende Tätigkeit und damit als Gesundheitsrisiko eingestuft; damit ist dies nicht ohne weiteres mit den Zielen eines gesunden und bewegten Lebensstils vereinbar, für den der DOSB mit seinen Mitgliedsorganisationen steht.
- Zwischen der Gemeinwohlorientierung des Sportsystems und der Marktorientierung von eGaming ist nahezu keine organisationspolitische Brücke erkennbar.
- Beim eGaming gibt es keine Differenzierung nach ethischen Grundsätzen; vielmehr steht eine Vielzahl der Spiele im klaren Widerspruch dazu sowie zu den ethischen Werten des Sports, die im DOSB-Leitbild formuliert sind, und in Grundsatzdokumenten der DOSB-Mitgliedsorganisationen.
- Die überwiegende Anzahl von eGaming-Angeboten folgt einer ausschließlich wirtschaftlich begründeten Unternehmenslogik. Diese ist mit den Grundsätzen von Autonomie (auch Regelautonomie) und Partizipation im Sportsystem unvereinbar, bedroht die Gemeinwohlorientierung des Vereinssports und die damit verbundenen Privilegien und löst damit das dem Sportsystem bislang zugrunde liegende organisationsbezogene Selbstverständnis auf.

Bei einem wachsenden eGaming-Markt steigt der Konkurrenzdruck um Ressourcen, die im Sport ohnehin knapp sind. So konkurriert z.B. die heutzutage bedenklich begrenzte Zeit für aktiven Sport und Bewegung mit den neuen Zeiterfordernissen in den virtuellen Welten. Zudem ist auch die finanzielle Unterstützung des Vereinssports auf allen Ebenen begrenzt und in der Regel schon heute nicht auskömmlich, so dass hier eine neue Konkurrenzsituation geschaffen würde.

7) Rolle von virtuellen Sportarten für eine moderne und zukunftsorientierte Verbandsentwicklung

Der DOSB erkennt die Bedeutung virtueller Sportarten für die Weiterentwicklung des Sports und der Sportverbände an. Er empfiehlt die systematische Ausarbeitung von Strategien zur Entwicklung von Sportarten im virtuellen Raum und von passgenauen Instrumenten zur Vereinsberatung und -entwicklung in den Verbänden. Deshalb obliegt es den Verbänden und Vereinen, eigenverantwortlich zu entscheiden, inwieweit Aktivitäten in diesem Bereich entwickelt werden. Ziel ist es, die Chancen von virtuellen Sportarten gezielt und auf der Grundlage der jeweiligen Organisationsformen und Werte für die Sportarten- und Verbandsentwicklung auf nationaler Ebene zu nutzen. Damit werden spezifische virtuelle Sportarten Teil der regulären Verbandsarbeit in denjenigen Mitgliedsorganisationen, die darin einen Mehrwert für die Erweiterung ihres Angebots sehen. Diese Verbände erarbeiten in verbandlicher Autonomie die dafür notwendigen Konzepte und Regeln und melden die in den virtuellen Sportarten aktiven Personen über ihre Sportart. Daher stellt sich die Frage nach der Aufnahme von einem oder mehreren eigenständigen so genannten „eSport“-Verbänden unter dem Dach des DOSB derzeit nicht.

8) Rolle von virtuellen Sportarten und eGaming für eine zeitgemäße Jugendkultur und zur Erweiterung des Handlungsspektrums für den Vereinssport

Der DOSB erkennt die Bedeutung von virtuellen Sportarten und eGaming als Teil einer modernen Jugend- und Alltagskultur an. Dabei wird eGaming nicht als eigenständige sportliche Aktivität eingeordnet. Der DOSB unterstützt die Entwicklung von Qualifizierungen und von pädagogischen Konzepten für den Umgang mit elektronischen Sportartensimulationen und eGaming in Vereinen. Vereine können so ihre außersportlichen Angebote wie Ferienfreizeiten, Ausflüge oder zahlreiche gesellschaftspolitische Kooperationen erweitern. Weiterhin können Vereine so gesellschaftliche Verantwortung für den Medienkonsum wahrnehmen und Konzepte für einen konstruktiven Umgang entwickeln. Der DOSB wirbt für sein Leitbild und den darin beschriebenen Wertekanon und wirkt darauf hin, dass, wenn überhaupt, ausschließlich solche eGaming-Aktivitäten angeboten werden, die diesem Wertekanon entsprechen.

9) Gemeinnützigkeitsrecht und Abgabenordnung

Als gemeinwohlorientierter Sportverband sehen wir aktuell keinen Anlass, die Abgabenordnung zu ändern und mit eGaming/„eSport“ einen Bereich aufzunehmen, der vor allem kommerziellen Verwertungsinteressen folgt. Darüber hinaus wollen wir einer Verwässerung des Sportbegriffs entgegenwirken, der aus unserer Sicht gegeben wäre, wenn „eSport“ in der Abgabenordnung mit dem gemeinwohlorientierten Sport gleichgesetzt würde.

10. Monitoring

Der DOSB wird die weiteren Entwicklungen sorgfältig beobachten, gemeinsam mit seinen Mitgliedsorganisationen bewerten und gegebenenfalls Neupositionierungen vornehmen. Dies gilt auch für den internationalen Bereich, in dem der DOSB im Rahmen seiner Möglichkeiten darauf hinwirkt, dass bei den Diskussionen über eGaming die oben beschriebenen Maßstäbe auch weltweit angelegt werden. Der DOSB begrüßt ausdrücklich die Erklärung des IOC vom 21. Juli 2018, mit der das IOC von einer Anerkennung von „eSport“ derzeit deutlich Abstand nimmt.

Gesamtbild

Der DOSB

- ... unterscheidet elektronische Sportartensimulationen (virtuelle Sportarten) und eGaming: Wenn die Überführung von Sportarten in die virtuelle Welt gemeint ist, wird von elektronischen Sportartensimulationen (oder kurz virtuellen Sportarten) gesprochen. Unter eGaming versteht der DOSB das wettkampfmäßige Spielen von Video- bzw. Computerspielen aller Art nach festgelegten Regeln, die nicht den virtuellen Sportarten entsprechen.
- ... erkennt die Bedeutung elektronischer Sportartensimulationen für die Weiterentwicklung des Sports und der Sportverbände an. Er empfiehlt die systematische Ausarbeitung von Strategien zur Entwicklung von Sportarten im virtuellen Raum und von passgenauen Instrumenten zur Vereinsberatung und -entwicklung in den Verbänden.
- ... geht davon aus, dass eGaming in seiner Gesamtheit nicht den zentralen Aufnahmekriterien entspricht, die das Sport- und Verbändesystem unter dem Dach des DOSB konstituieren und prägen.
- ... erkennt die Bedeutung von eGaming als Teil einer modernen Jugend- und Alltagskultur an, nicht jedoch als eigenständige sportliche Aktivität. Der DOSB unterstützt die Entwicklung von Qualifizierungen und von pädagogischen Konzepten für den Umgang mit eGaming in Vereinen. Damit erweitern sich die außersportlichen Angebote und die gesellschaftliche Verantwortung von Vereinen und Verbänden.
- ... sieht keine eigenständigen eGaming-Abteilungen in Vereinen, damit bis auf weiteres auch keine Organisations- und Meldepflichten für Vereine, die eGaming anbieten. Der DOSB empfiehlt, die im Bereich der virtuellen Sportarten aktiven Personen über die Sportarten zu melden. Damit besteht derzeit keine Notwendigkeit für einen oder mehrere eigenständige eGaming/„eSport“-Verbände unter dem Dach des DOSB.
- ... wirkt konsequent darauf hin, dass keine eGaming-Aktivitäten in Vereinen angeboten werden, die dem anerkannten Wertekanon des DOSB-Sportsystems nicht entsprechen.
- ... sieht aktuell keinen Anlass, die Abgabenordnung zu ändern und mit eGaming/„eSport“ einen Bereich aufzunehmen, der vor allem kommerziellen Verwertungsinteressen folgt.

Frankfurt, den 29. Oktober 2018

Präsidium und Vorstand

Aktionsbündnis „Alkoholfrei Sport genießen“: Interview mit Veronika Rücker

Sport und Alkohol passen nicht zusammen. Deshalb ruft die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) alle Sportvereine auf, sich an der Aktion „Alkoholfrei Sport genießen“ zu beteiligen. Mit „Alkoholfrei Sport genießen“ können Sportvereine ein Zeichen setzen und ihre Vorbildrolle für Kinder und Jugendliche betonen. Zu den Partnern der Aktion gehört auch der Deutsche Olympische Sportbund. Im Interview für die [Website des Aktionsbündnisses](#) erläutert die Vorstandsvorsitzende Veronika Rücker das Engagement des Dachverbandes.

Frau Rücker, Sie sind aktive Tennisspielerin. Was ist denn Ihr Lieblingsgetränk beim Sport?

VERONIKA RÜCKER: Am liebsten Wasser oder auch mal isotonische Sportgetränke.

Der DOSB ist Teil des Aktionsbündnis` „Alkoholfrei Sport genießen“. Warum ist Ihnen das wichtig?

RÜCKER: Rund 70 Prozent aller jungen Menschen in Deutschland sind irgendwann einmal in einem unserer Sportvereine aktiv. Wir haben also eine große gesellschaftliche Verantwortung. Gemeinsam mit den anderen beteiligten Verbänden und der BZgA wollen wir vor allem über die Risiken von übermäßigem Alkoholkonsum aufklären und für einen verantwortungsvollen Umgang mit Alkohol werben. Dafür eignet sich der Sport hervorragend – zu viel Alkohol mindert die Leistungsfähigkeit und wirkt sich negativ auf die Gesundheit aus. Und wir können über unsere Vereine sehr viele Menschen erreichen.

Ein verantwortungsvoller Umgang mit Alkohol im Verein – wie könnte so etwas aussehen?

RÜCKER: Besonders wichtig ist uns, Kinder und Jugendliche früh zu erreichen und alle Verantwortungsträger frühzeitig für dieses Thema zu sensibilisieren. Wir möchten möglichst viele Menschen erreichen und freuen uns über alle, die diese Aktion bei sich im Sportverein oder in der Sportgruppe aufgreifen. Auch an dieser Stelle sind tausende Ehrenamtliche aktiv. Unterstützung für die Vereine gibt es in Form einer kostenlosen Aktionsbox, die bei der BZgA bestellt werden kann.

Was können Vereine mit den Aktionsboxen erreichen?

RÜCKER: Wir möchten aufzeigen, dass es auch sehr gute Alternativen gibt zu alkoholischen Getränken – auch bei Vereinsfesten. Man kann z.B. alkoholfreie Cocktails anbieten oder im Winter ein alkoholfreies Heißgetränk. Die Boxen enthalten u.a. wiederverwendbare Trinkbecher, Rezepthefte für alkoholfreie Cocktails, Getränkeuntersetzer und vieles mehr, natürlich auch Infomaterial. Ziel der Aktionsboxen ist es, alle Vereinsmitglieder zu erreichen und Aufmerksamkeit für das Thema zu erzeugen.

Braucht es dazu nicht in erster Linie Vorbilder im Verein?

RÜCKER: Die Rolle der erwachsenen Bezugspersonen ist in der Tat nicht zu unterschätzen. Gerade Trainerinnen und Trainer oder Betreuerinnen und Betreuer oder auch erwachsene Sportlerinnen und Sportler sind neben den Eltern solche wichtigen Bezugspersonen. Und natürlich beobachten Kinder und Jugendliche, wie sie mit Alkohol umgehen. Zum Glück ist in den vergange-

nen Jahren bereits ein hohes Bewusstsein entstanden, dass man einer C-Jugend keinen Kasten Bier in die Kabine stellt, auch wenn sie den Titel geholt hat.

Aber einen Titel sollte man doch feiern können....

RÜCKER: Natürlich kann gefeiert werden. Es geht ja auch nicht darum, Alkohol komplett zu verbieten. Das heißt nicht, dass im Sport nicht gefeiert werden kann. Es geht einfach darum, dass Kindern und Jugendlichen vorgelebt wird, dass man mit Alkohol verantwortungsvoll umgehen sollte.

Welche Rolle kann der DOSB in der Weiterentwicklung dieses Themas einnehmen?

RÜCKER: Die Prävention von Alkoholmissbrauch ist eine gesamtgesellschaftliche Herausforderung, die wir als DOSB unterstützen möchten. Durch das Aktionsbündnis „Alkoholfrei Sport genießen“ wollen wir zum einen mithilfe der vielen engagierten Trainerinnen und Trainern sowie Betreuerinnen und Betreuern ein Bewusstsein in den Sportvereinen und -gruppen vor Ort schaffen. Darüber hinaus wollen wir auch die kritische Auseinandersetzung mit dem Konsum von Alkohol in die gesellschaftliche Debatte tragen. Da sehen wir uns als Dachorganisation des organisierten Sports in Deutschland auch in der Verantwortung.

Weitere Informationen und Bestellmöglichkeit für die Aktionsbox finden sich online unter www.alkoholfrei-sport-geniessen.de

Studie untersucht Ausgaben und Einnahmen bei zehn Olympischen Spielen

Die Kostenexplosion bei der Ausrichtung Olympischer Spiele ist ein weltweit diskutiertes Thema. Sportwissenschaftler von der Johannes Gutenberg-Universität Mainz, Prof. Dr. Holger Preuß und Maike Weitzman, sowie der Sportökonom Prof. em. Dr. Wladimir Andreff von der Université Paris 1 Panthéon Sorbonne haben die Studie „Cost & Revenue Overruns of the Olympic Games“ erstellt.

Die Autoren haben die Entwicklung der Ausgaben und Einnahmen der Organisationskomitees für die Olympischen Spiele (OCOG), die den Betrieb der Veranstaltung abdecken (OCOG-Etat), und die Investition öffentlicher Gelder für die wichtigsten Olympiastätten (Nicht-OCOG-Budget) bewertet. Außerdem wird berücksichtigt, dass die Ausrichtung des größten Multi-Sport-Events der Welt von den Gastgeberländern genutzt wird, um notwendige Infrastrukturmassnahmen durchzuführen, die nicht unbedingt für die Spiele benötigt werden.

Die Sportwissenschaftler haben für die Studie rund 280 vorwiegend nicht öffentliche Dokumente zu allen Olympischen Spielen seit Sydney 2000 ausgewertet. „Wir konnten die größte Sammlung an Finanzinformationen über die Olympischen Spiele zusammentragen, die es weltweit gibt“, sagt Preuß.

Die Daten umfassen interne Finanzdaten des Internationalen Olympischen Komitees (IOC), Angaben von Stadtarchiven, offiziellen Berichten, Bewerbungsunterlagen und Privatarchiven. Sie decken für alle Spiele jeweils den Zeitraum von acht Jahren mit Beginn der Kandidatur bis zu den eigentlichen Spielen ab, um präzise die Kosten- sowie Einnahmenüber- und -unterschreitungen zu ermitteln.

Als Fazit stellten Preuß und sein Team vier Thesen auf.

So stellten sie fest, dass bei allen zehn Olympischen Spielen seit 2000 die Kosten für die Organisation (OCOG-Budget) in der Regel durch Einnahmen gedeckt oder sogar Gewinne erzielt werden. Darunter fallen Sponsoring und Ticketing. Dazu kommt der Zuschuss des IOC, der über den Verkauf der weltweiten Fernsehrechte und aus dem TOP-Sponsoring-Programm finanziert wird.

Eine andere Erkenntnis für das positive Endergebnis: Die OCOG haben ihre Ausgaben in den ersten Jahren in der Regel deutlich überhöht, aber dann haben alle Organisationskomitees in den letzten zwei Jahren gespart.

Weiterhin haben die Organisationskomitees der untersuchten Spiele auch ihre Einnahmen unterschätzt, und in der Folge wird der prognostizierte Umsatz überschritten. So wurden beispielsweise bei den Sommerspielen in Sydney 2000 und Athen 2004 die Einnahmen der OCOG zum Ausgleich der öffentlichen Kosten der Gastgeberstädte verwendet.

Bei den in dieser Studie betrachteten olympischen Kerninvestitionen – zumeist aus Steuergeldern finanziert – kommt es zu Budgetüberschreitungen. Die bewegen sich in ähnlicher Höhe wie bei vergleichbaren nicht sportlichen Megaprojekten. Kerninvestitionen sind unter anderem Sportstätten, Pressezentren und olympische Dörfer.

„Bei den großen Infrastrukturinvestitionen wie zum Beispiel Stadien liegen die Mehrkosten in einer Größenordnung wie bei anderen Großprojekten auch“, bestätigt Preuß. Für die Olympischen Spiele zwischen 2000 und 2012 beliefen sich die Mehrkosten zwischen 29 und 56 Prozent des ursprünglichen Etats. „Tatsächlich wurden die Spiele über Jahrzehnte hinweg immer extravaganter und teurer“, sagt der Sportwissenschaftler. In den letzten 20 Jahren blieben die Spiele jedoch in Hinblick auf die Zahl der Athleten, die Sportstätten und Anzahl von Medaillen relativ konstant.

Am Ende der Untersuchung stehen 18 Empfehlungen für das IOC, die Organisationskomitees, die Gastgeberstädte und die Behörden:

1. Die Gastgeberstädte müssen früher eine Beratung über die für die Spiele erforderlichen Investitionen erhalten.
2. Das IOC sollte den Druck auf die Städte während der Bewerbungsphase verringern, um das Risiko eines „Fluch des Gewinners“ (d.h. Überschätzung des Nutzens) zu vermeiden.
3. Das IOC sollte zum Schutz des Steuerzahlers gegen strategische Low-Cost-Schätzungen vorgehen und sicherstellen, dass die angegebenen Zahlen so realistisch wie möglich sind.
4. Die Gastgeberstadt sollte mit dem Bau der erforderlichen Infrastruktur beginnen, sobald die Olympischen Spiele vergeben sind.
5. Das IOC sollte die vereinbarten Strukturveränderungen verantworten und seine übergeordnete Stellung nutzen, um die Einhaltung der Vereinbarung durchzusetzen und damit unnötige Investitionen zu vermeiden.

6. Das IOC sollte sicherstellen, dass die Entscheidungsträger der Gastgeberstadt für die Finanzierung jeder „notwendigen“ olympischen Investition mehrere Varianten haben.
7. Das IOC sollte sicherstellen, dass Infrastrukturkosten, die ohnehin angefallen wären, nicht zu den „olympischen“ Kosten gerechnet werden.
8. Kosten- und Erlösprognosen sollten mit dem Zeitwert der Spiele geschätzt werden. Die Inflation muss auf der Grundlage von Verbraucherpreisindizes und Baupreisindizes berechnet werden.
9. Die Gastgeberregierung sollte eine professionelle Exekutive ernennen.
10. Die Gastgeberregierung sollte dem Parlament jährlich über die Voranschläge von Nicht-OCOG-Kosten berichten.
11. Personal und Verwaltung müssen mit Extrakosten budgetiert werden.
12. Altlastentransformationskosten müssen von Anfang an geplant und budgetiert werden.
13. Die Gastgeberstadt und das IOC sollten darauf bestehen, das Erbe der Spiele durch Nachnutzung zu maximieren.
14. Das IOC sollte gemeinsam mit der Gastgeberregierung Maßnahmen ergreifen, um die Transparenz in Bezug auf Budget-, Kosten- und Einnahmenänderungen zu erhöhen.
15. Die zuständigen Behörden müssen darauf achten, dass Entscheidungen rechtzeitig getroffen werden, insbesondere wenn mehrere Interessengruppen beteiligt sind.
16. Das IOC sollte ein einheitliches Finanzkennzahlensystem schaffen, um Veränderungen während und nach den Spielen zu erkennen.
17. Eine erste seriöse Haushaltsschätzung sollte erst dann vorgenommen werden, wenn ein valider Überblick über das Gesamtprojekt vorliegt.
18. Das IOC sollte sicherstellen, dass das Organisationskomitee in Zusammenarbeit mit den zuständigen Stellen eine Kosten-Nutzen-Analyse vor und nach den Olympischen Spielen durchführt.

Eine Zusammenfassung der Studie findet sich online.

Familien bewegen sich zu wenig

In vielen deutschen Familien kommt Bewegung zu kurz. Das verdeutlicht eine Umfrage im Rahmen der „[AOK-Familienstudie 2018](#)“. Befragt wurden rund 5000 Mütter und Väter vom IGES-Institut im Auftrag des AOK-Bundesverbandes.

Zwar bewegen sich 45 Prozent der befragten Eltern täglich mit ihren Kindern, für jede dritte Familie spielt körperliche Aktivität in der Freizeit aber überhaupt keine Rolle. Ein Grund könnte der zeitliche Stress von Eltern sein, den 40 Prozent der Befragten als größten Belastungsfaktor ansehen. Nicht verwunderlich ist demnach auch, dass es nur 28 Prozent der Eltern gelingt, Sport

und Fitness zu betreiben. Zwar ist die zeitliche Belastung im Vergleich zur letzten Studie vor vier Jahren leicht – um sechs Prozent – zurückgegangen, dafür sind aber die partnerschaftlichen Probleme im selben Maße angestiegen. Mittlerweile ist jeder Fünfte (20 Prozent) davon betroffen, 2014 waren es nur 14 Prozent.

Wenn auch 76 Prozent der Eltern ihren Gesundheitszustand als sehr gut oder gut bewerten (2014: 69 Prozent), besteht jedoch ein anderes Problem der Eltern: 36 Prozent von ihnen sind laut Umfrage übergewichtig, 22 Prozent adipös. Bei den Vätern gehören sogar 72 Prozent in eine der beiden Kategorien.

Wie die Studie weiter zeigt, kann die kommunale Infrastruktur dazu beitragen, dass Familien bewegungsfreudiger werden. Je mehr sichere und nutzerfreundliche Radwege es beispielsweise gibt, desto häufiger schwingen sich Familien gemeinsam in den Sattel. Bei Spielplätzen, Parks, Sportstätten und Radwegen wünschen sich mehr als 80 Prozent der Eltern Verbesserungen.

Prof. Dr. Jutta Mata vom Lehrstuhl für Gesundheitspsychologie der Universität Mannheim hat die Studie wissenschaftlich begleitet. „Nur zehn Prozent der Kinder sind so aktiv wie von der Weltgesundheitsorganisation empfohlen. Diese Zahlen sind niedriger als in anderen repräsentativen Untersuchungen für Deutschland und spiegeln dennoch den gleichen Trend wider: Die körperliche Aktivität bei Kindern ist in Deutschland generell sehr gering.“ (AOK)

Sehbehindert und Übungsleiter! *

„Geht nicht gibt's nicht“ – das ist das Lebensmotto von Rolf Abel. Der 61jährige ist seit 1980 aufgrund einer plötzlich auftretenden Sehverschlechterung hochgradig sehbehindert. Wegen seiner Beeinträchtigung besucht Rolf Abel, für den Sport treiben und soziale Kontakte zu pflegen selbstverständlich sind, regelmäßig die Reha-Sportstunden der Behindertensportgruppe (BSG) Freistett. Während einer Übungsstunde, so erklärt uns Rolf, habe er sich überlegt, dass er auch im Rentenalter noch etwas Sinnvolles tun möchte.

Er stellte sich die Frage, ob er als Sehbehinderter die Ausbildung zum Übungsleiter absolvieren und selbst als Übungsleiter eine Reha-Sportgruppe anleiten könnte. Beruflich bringt Rolf beste Voraussetzungen für die Übungsleiterausbildung im Bereich Orthopädie mit: Nach seiner plötzlichen Erkrankung musste er sich beruflich umorientieren und absolvierte die Umschulung zum Masseur. Seit 1986 arbeitet er als Masseur in der Caracalla-Therme / Friedrichsbad in Baden-Baden. Übers Internet stieß Rolf bei seiner Recherche nach der Übungsleiterausbildung schnell auf den [Badischen Behindertensportverband \(BBS\)](#).

Sport-Inklusionsmanagerin Kim Früh nahm Kontakt mit Rolf Abel auf und besuchte ihn zusammen mit der BBS-Lehrreferentin Eva Klavzar zu einem Kennenlernen bei sich zuhause. Schnell waren sich alle Beteiligten einig, dass einer Übungsleiterausbildung nichts im Wege stehe. Einige Besonderheiten gab es natürlich zu beachten und gemeinsam wurden „Stolpersteine“ aus dem Weg geräumt. Schon vor der Ausbildung war Rolf gemeinsam mit Eva Klavzar zu einem Rundgang in der barrierefreien Sportschule in Steinbach, wo die mehrwöchige Ausbildung dann auch stattfinden sollte. Dieser Rundgang diente zur Orientierung und hat dem zweifachen Familienvater bei der späteren Ausbildung sehr geholfen.

Als besonders positive Erfahrung schildert uns Rolf die Unterstützung vom BBS. So wurden die Skripte auf Rolfs Bedürfnisse angepasst und in digitaler Form zur Verfügung gestellt. Mit seiner Vergrößerungssoftware und der Sprachausgabe am PC, sowie der Vorlesefunktion auf seinem iPad konnte Rolf alle Skripte lesen bzw. hören. Kleine Hürden traten dann aber hin und wieder doch auf: In der Grundlagenausbildung erhielten die Teilnehmer vom Referenten einen Lückentext. Diesen konnte Rolf nicht bearbeiten. Kurzerhand schickte der Referent die Vorlage per Email an Abel, der den Lückentext dann auf seinem Laptop bearbeiten konnte.

Die Mitarbeiter des BBS unterstützten Rolf Abel während dessen gesamter Ausbildung. Schnell zeigte sich aber, dass er deutlich weniger Unterstützung und Hilfe benötigte, als vorab erwartet. Wir haben Rolf als absolut lösungsorientierten Menschen erlebt, der nur selten mit Fragen oder Änderungswünschen an uns herantrat. Mit seinem Weitblick präsentierte Rolf uns schon frühzeitig Handlungsalternativen und Lösungsvorschläge für verschiedene Szenarien.

In den praktischen Ausbildungseinheiten nahm Rolf immer aktiv teil. Die Gruppe unterstützte ihn, wenn er Hilfe brauchte, und die Referenten waren kreativ, wenn es darum ging einzelne Übungen für Rolf zu variieren. Die anderen Ausbildungsteilnehmer haben Rolfs Teilnahme an den Lehrgängen als sehr positiv und bereichernd empfunden, und sie wurden bereits während ihrer Ausbildung auf ihre spätere Übungsleitertätigkeit mit Menschen mit besonderen Bedürfnissen vorbereitet. Schnell wurden beim Sport Distanzen und Hemmungen abgebaut und so standen das Miteinander und der Spaß an der Bewegung im Vordergrund.

Mit seiner ruhigen und freundlichen Art konnte Rolf sich sehr gut in die Gruppe integrieren und zeigte sich als wertvolles Mitglied. Weil er alleine gut zurechtkam und für sich selbst Wege, Alternativen und Handlungsweisen entwickelt hat um sich selbst zu organisieren, geriet seine Sehbehinderung immer wieder in Vergessenheit. Man musste schon sehr genau hinsehen, um zu bemerken, dass Rolf eine starke Sehbeeinträchtigung hat.

Für die schriftliche Prüfung war schnell eine Alternative gefunden: Kim Früh hat ihm die Multiple Choice Fragen vorgelesen, und er nannte die richtigen Antworten. Auch die praktische Lehrprobe meisterte Rolf mit Bravour. Seine Lehrprobe war inhaltlich bis ins kleinste Detail ausgearbeitet, und mit seiner ruhigen und strukturierten Art leitete er seine Prüfungsgruppe sehr gut an. Die richtige Übungsausführung kann Rolf sicherstellen, indem er sehr nah an die Teilnehmer herantritt oder sie zu Korrekturzwecken anfassen darf. Dies wird er auch mit seinen Reha-Sportteilnehmern im Verein vorab so besprechen.

Während der gesamten Ausbildung hat sich Rolf als sehr diszipliniert und außergewöhnlich gut organisiert gezeigt. Sein fehlendes Augenlicht kompensiert er durch extremen Fleiß, gute Planung und den bedingungslosen Willen, alles erreichen und schaffen zu können.

Auf unsere Frage, was er anderen Menschen mit Behinderung auf den Weg geben möchte sagt uns Rolf: „Nutze Deine Chancen und Talente und mach was draus!“. Für uns ist Rolf Abel ein großes Vorbild und ein Vorreiter, der bewiesen hat, dass Menschen mit Behinderung Ihren Platz im Sport einnehmen können. Gerne möchten wir mehr Menschen mit Behinderung einen Platz im organisierten Sport bieten und unterstützen diese dabei eine Übungsleiterausbildung zu absolvieren!!

*(*Badischer Behinderten- und Rehabilitationssportverband e.V.)*

LESETIPPS

„1968 im Sport“ – eine illustrierte Zeitreise und mehr

Für dieses Buch wurde es höchste Zeit. Das Jahr 1968 hat uns bereits allerlei Erinnerungsdiskurse beschert, immer mal wieder war der Sport darin eingebunden, manchmal stand er sogar im Zentrum. Doch eine Publikation über „1968 im Sport“ hat lange auf sich warten lassen. Jetzt hat der junge, aber rührige Hildesheimer Verlag „arete“ einen illustrierten Erzählband vorgelegt, der im hinteren Klappentext ganz nüchtern als eine „Zeitreise“ angekündigt wird. Bei etwas genauerer Durchsicht verfestigt sich jedoch der Eindruck, dass hier die Ereignisse im Sport von damals mit Entwicklungen 50 Jahre danach perspektivisch in einen größeren Zusammenhang gestellt werden.

Der Band geht zunächst streng kalendarisch vor. Die erste Story ist vom 11. Februar 1968 datiert und spielt in Grenoble (Frankreich), wo vom 6. bis 18. Februar gerade die Olympischen Winterspiele stattfinden. Unter der Überschrift „Olympia ruft die Jugend der Hansestadt“ wird darüber berichtet und mit einem Foto dokumentiert, dass und wie eine vielköpfige Delegation der Hamburger Sportjugend die bundesdeutsche Olympia-Mannschaft vor Ort unterstützt. Der Text selbst fragt dann aber nach, warum sich aus der Sportbewegung vermeintlich so wenig rebellischer „68er Geist“ entwickelt hat. Diese Frage wird jedoch viel später im hinteren Teil des Buches mit sieben Essays selbst wieder in Frage gestellt und mit Gegenentwürfen gehaltvoll beantwortet.

„1968 im Sport“ – da war doch was: Allein die Überschriften wie „Frauen im Sport: Was haben wir den 68ern zu verdanken?“ (Essay von Margret Beck) und „Was ‚68‘ in Bewegung kam. Ein sportpolitischer Rückblick“ (von Hans-Jürgen Schulke) und „Die 68er-Jahre und der Sport“ (von Franz-Josef Kemper) sowie „Was ‚1968‘ mit dem Sport gemacht hat“ (von Sven Güldenpfennig) lassen tiefeschürfende Rückblicke von zwei Zeitzeuginnen (neben Margret Beck ist dies noch Brigitte Berendonk) und von vier Zeitzeugen (neben den bereits genannten ist dies noch Arnd Krüger) erkennen.

Alle vier waren 1968 mittendrin und bieten mit ihren Beiträgen in mancherlei Hinsicht ein äußerst tragfähiges Fundament dafür, auf dem sich auch losgelöst von alten Bildern neue Diskurssäulen errichten lassen – oder wie schreibt doch Sven Güldenpfennig ganz am Ende seines (diesmal nur achtseitigen!) Aufsatzes: „Es sollte deutlich geworden sein, dass ein solches Weiterarbeiten die Mühe wert ist zur Verständigung über eine der ergiebigen Quellen, aus denen sich das heutige sportbezogene Denken und Handeln auf dem Platz, neben dem Platz und in der Sportpolitik speisen“.

Zurück in das Jahr 1968: Die Sportstätten im Kalendarium des herausgebenden Sporthistorikers Christian Becker stehen u.a. in Hockenheim („Tod einer Rennfahrer-Legende“), in Berlin („Turnfest in einer geteilten Stadt“), in Köln („Jupp Elze – der erste deutsche Doping-Tote?“), in Ost-Berlin („Bezirksspartakiade: Die Kinder-Olympiade beginnt“), bevor es schließlich in acht Beiträgen um die Olympischen Spiele in Mexico-City im Oktober 1968 geht, wo zwei Fäuste für Black Power genauso hochgestreckt werden, wie uns Ingrid Becker, Bob Beamon und Dick Fosbury Körperperfektion bei ihren atemberaubenden Sprüngen durch die Höhenluft gezeigt haben. Das

Jahr 1968 klingt dann u.a. aus in Hamburg bei der „Notstandsolympiade“ der Sportstudierenden, die für eine Verbesserung der Studiensituation auf die Straße gehen.

Allein diese Zeitreise durch das Jahr 1968 ist schon originell aufbereitet, zumal seltene Fotos zu sehen sind und vom Autor (der dabei auch ein [Interview der DOSB-PRESSE mit Ingrid Mickler-Becker](#) zitiert) anekdotische Details eingestreut werden, die noch nicht allen hierzulande bekannt sein dürften – mehr noch: Das Buch geht in eine „Nachspielzeit“ mit sieben Geschichten, die sich in den Jahren 1972 bis 2006 ereignet haben: „Der Kaiser und der Rebell“ als Fußball-Europameister am 18. Juni 1972 in Brüssel sowie „Das Ende der heiteren Spiele“ am 6. September 1972 in München.

Und dann sind da noch ein paar ganz andere Geschichten, die ohne 1968 vermutlich anders verlaufen wären oder die es so gar nicht gegeben hätte – bis schließlich am 19. März 2006 beim Bundesligaspiel Hertha BSC Berlin gegen Arminia Bielefeld im Olympiastadion ein Konferfei von Rudi Dutschke mit der Aufforderung „Es lebe der Widerstand“ auf einer Hertha-Fahne auftaucht. Dabei ging es um Protest gegen Entscheidungen des damaligen Hertha-Managers Dieter Hoenß, und der Chronist Christian Becker (selbst Hertha-Fan und vielleicht sogar der Fahnenträger?) ist sich sicher: „Eine derartige Inanspruchnahme Dutschkes in deutschen Fußballkurven ist ansonsten nicht bekannt“.

Ein vorläufiges Fazit: „1968 im Sport“ versucht laut Vorwort, „eine wichtige Lücke in der Erinnerungsliteratur zu 1968 zu schließen und zugleich zum Nachdenken und Diskutieren über den gegenwärtigen Sport anzuregen“. Inwiefern dieser Versuch gelingt, hängt allerdings von Intensität der Rezeption von „1968 im Sport“ ab. Es kommt also zu aller erst auf den Leseversuch selbst an. Eine Steilvorlage ist das Werk jedoch allemal, um sich 50 Jahre danach Gedanken auf der Basis von 1968 über die weitere Entwicklung der verschiedenen (politischen) Felder des Sports zu machen.

Angesichts dieser weitreichenden Rezeptionschance des Bandes sieht man gern über winzige formale Defekte hinweg, wenn z.B. ein Fußballspieler namens Netzer mal „Günter“ und mal „Günther“ heißt, und der DLV wird einen Deutschen „Leichtathletikverband“ ebenso verkraften wie der Allgemeine Deutsche Hochschulsportverband (adh) sich vielleicht sogar darüber freut, dass er als „ADH“ (von 1968) noch mal ganz groß rauskommt. Prof. Detlef Kuhlmann

Christian Becker: 1968 im Sport. Eine historische Bilderreise. Hildesheim 2018: arete. 124 Seiten; 18 Euro.